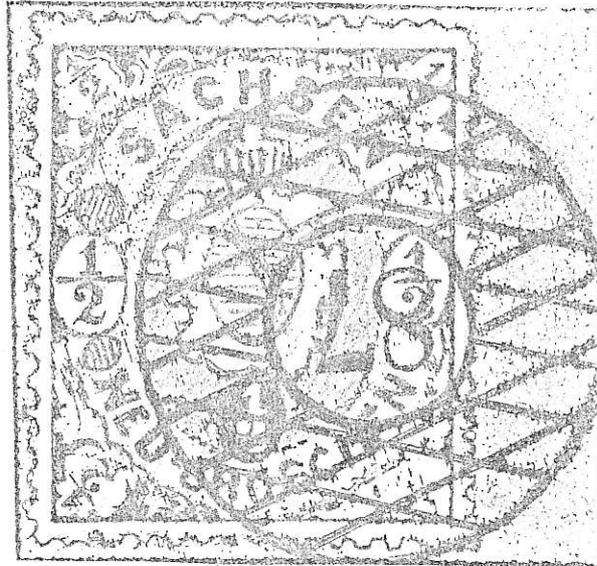




Forschungsgemeinschaft Sachsen e.V.

Dezember 1993

Rundbrief Nr.45



Liebe Sammlerfreunde,

das Jahr 1993 neigt sich seinem Ende zu. Ein letzter Kraftakt gilt den Vorbereitungen des Weihnachtsfestes, dann endlich kehrt etwas Ruhe und Besinnung ein - wenn auch nur für kurze Zeit.

In wenigen Tagen beginnt ein neues Jahr, wieder mit neuen Vorgaben und neuen Vorsätzen, die aus der Bilanzierung der vergangenen zwölf Monate resultieren.

Unsere Gemeinschaft blickt 1994 auf 23 erfolgreiche Jahre ihres Bestehens zurück. Unsere Mitgliederzahl konnte erneut gesteigert werden, sodaß wir nun stolz auf 114 Mitglieder verweisen können.

Unsere Treffen fanden im vergangenen Jahr in der Hessenmühle bei Fulda und auf postalisch historischem Boden in Weißensee bei Erfurt statt - für alle Teilnehmer unvergeßlich schöne Tage.

Die Rundbriefe 44 und 45 wurden 1993 auf die Reise geschickt und halfen so - wie auch unsere Rundsendungen - den Kontakt unserer Mitglieder untereinander aufrecht zu erhalten und zu vertiefen.

Allen Sammlerfreunden, die in diesem Jahre unser Vereinsleben mitgestaltet haben, danke ich auf diesem Wege aufrichtig und herzlich. Ich wünsche Ihnen allen und Ihren Familien ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest, etwas mehr Zeit für Einkehr und Besinnung sowie ein erfolgreiches, gesundes Jahr 1994

Jhr

Walter Z. Jochen.

Weißensee - Berlin? Was sollen wir denn dort, ach so - es gibt noch eins bei Erfurt? So ging es einigen unserer Mitglieder, aber inzwischen haben die meisten erkannt, daß der Treffpunkt bewußt gewählt war, handelt es sich doch um postalisch gesehen historischen Boden!

Unvergessliches Erlebnis für alle, die mit dem Auto anreisten, war wohl der letzte Teil der Fahrstrecke. Je näher man sich ans Ziel heranpirschte, desto öfter war der direkte Weg unvermittelt gesperrt und die Straße mit dem ausdrucksvollen Schild "Umleitung" geschmückt. Nichts gegen Neubau oder Reparaturarbeiten, ohne die ein modernes Verkehrswesen nun mal nicht sein kann. Wenn aber "Durchfahrt verboten" und "Umleitung" die letzten Hinweise administrativer Kompetenz sind und dann, lieber Autofahrer - zahle Steuern aber sieh selbst, wie Du weiterkommst - ist wohl doch das Maß des Zumutbaren überzogen. Indes, die Ortsansässigen (am Kennzeichen erkennbar) führen alle Weisungen mißachtend, jeweils die gesperrte Route. Das fiel mir auf und schon bald mußte ich erkennen, daß der gesperrte immer der kürzere und staufreie Weg war. Und weit und breit kein Sheriff hinter dem nächsten Busch, der mit Kamera und Notizblock ausgerüstet entsprechend kassiert hätte. Das gibts tatsächlich auch noch!

Die Unterbringung - mit größeren Vorbehalten bevorschusst - entsprach dem gewohnten Standard, der kulinarische Teil war ohne Tadel.

Die philatelistische Seite und damit das Hauptanliegen des Treffens lief in der gewohnten Weise ab, die Fachvorträge waren mit reichlich Belegexemplaren ausgerüstet und lebendig gestaltet.

Von der FG-Sachsen eV nahmen 20 Mitglieder am Treffen teil, weitere 14 Mitglieder konnten nicht kommen und sandten Grüße.

Die Resonanz auf die Einladungen, die an 40 Thür. Philatelistenvereine ergangen waren, war etwas schwächer als erwartet, aber mit 4 Gästen, die den Tagungsverlauf aufmerksam verfolgten, ist immerhin ein Anfang gemacht.

Mit einer Besichtigung der Runneburg am Sonntagvormittag wurde das Treffen beendet.

Herzlichen Dank an dieser Stelle allen, die zum Gelingen des Treffens beigetragen haben, insbesondere Herrn Heinz Uebensee und seiner Gattin aus Weißensee.

Ausstellungserfolge

Zur Briefmarkenbörse in Sindelfingen vom 29. bis 31.10. war die FG-Sachsen eV überdurchschnittlich stark vertreten:

Sammlerfreund Bolte stellte sein Objekt "Die churfürstlich-sächsische Post bis 1806" außerhalb des Wettbewerbs aus, außerdem seine Sammlung "Stadtpost - Landbestelldienste - Expresbestellung" aus und erhielt dafür Goldmedaille mit Ehrenpreis.

Auf der gleichen Veranstaltung zeigte Sammlerfreund Böhme seine Ganzsachen und erhielt eine Silbermedaille.

Wir gratulieren herzlich zum Erfolg!

Neue Mitglieder

Wir begrüßen als neues Mitglied Herrn Bernd Richter, 69469 Weinheim, Hauptstr. 85 - Tel.Nr. 06201-12188, und hoffen gleichzeitig, daß er viele schöne Stunden mit unserem gemeinsamen Steckenpferd erlebt.

Mitarbeit am Rundbrief 45

Herzlicher Dank für die Mitarbeit am vorliegenden Rundbrief gebührt unseren Mitgliedern Dr.Schaaf und Horst Milde.

Einladung zum Frühjahrstreffen und zur Jahreshauptversammlung 1994

Liebe Sammlerfreunde,

die FG-Sachsen eV. lädt hiermit herzlich zum Frühjahrstreffen nach Tonbach/Schwarzwald ein. Wir halten dort im Kurhotel Tanne unsere Jahreshauptversammlung ab und führen die Neuwahl des Vorstandes für die nächste Legislaturperiode durch. Um rege Teilnahme wird gebeten.

Das Kurhotel Tanne ist vielen unserer Mitglieder bekannt, es steht noch immer unter der bewährten Leitung der Fam. Möhrle. Das Hotel verfügt über moderne Einzel- und Doppelzimmer mit WC und Bad oder Dusche, ein Schwimmbecken steht zur Verfügung, ebenso ein Fitnessraum. Bei der Unterbringung mit Vollpension kann wieder zwischen jeweils 2 Gerichten gewählt werden.

Preise:	Doppelzimmer	Vollpension	DM 85,-	pro Person und Tag
		Halbpension	80,-	
	Einzelzimmer	Vollpension	DM 87,-	pro Person und Tag
		Halbpension	82,-	
	Garage		DM 5,-	pro Tag

Wie bei unseren früheren Aufenthalten in der Tanne besteht auch dieses Mal die Möglichkeit, ein paar Urlaubstage zu integrieren. Interessenten können von folgendem Sonderangebot Gebrauch machen:

ab 7. April (bis 28.4.)	für 7 Tage Vollpension	525,-	DM/Person
	für 7 Tage Halbpension	490,-	DM/Person

Teilnahmemeldungen bitte unter Benutzung des Anmeldeformulars (letzte Rundbriefsaeite) bitte bis 15. Januar 94 beim Vereinsvorsitzenden. Bei später eingehenden Meldungen kann die Unterbringung nicht garantiert werden, weil 1994 der Hotelbetrieb durchläuft (unser Treffen fällt also nicht in eine Zeit, wo der Hotelbetrieb ruht).

Für Teilnehmer, die mit der Bundesbahn anreisen, kann auch dieses Mal die Abholung am Bahnhof Baiersbronn organisiert werden, wenn eine entsprechende Mitteilung rechtzeitig beim Vereinsvorsitzenden eintrifft (bitte bis spätestens 20. März 94).

Einigen Rundbriefen liegt der Hotelprospekt bei.

Tagungsprogramm Tonbach

Gemäß unserer Vereinssatzung §14 ist aller 3 Jahre der Vorstand der FG-Sachsen eV. neu zu wählen, wir wollen dieser Festlegung anlässlich unserer Jahreshauptversammlung nachkommen, die am 9.4.1994 in Tonbach um 9³⁰ Uhr stattfindet.

Vorschläge zusätzlicher Tagesordnungspunkte müssen bis zum 15. März 94 schriftlich beim Vorsitzenden eingegangen sein.

Tagesordnung:

- 1) Begrüßung durch den Vorsitzenden
- 2) Bekanntgabe der Tagesordnung
- 3) Diskussion über den in Gera neugegründeten Landesverband der Arbeitsgemeinschaften (siehe Philatelie Nov.93 Seiten 3 und 11), Vorlage der Satzung dieses LVs
- 4) Vereinsinterna
- 5) Jahresbericht des Vorsitzenden und kurze Zusammenfassung der Aktivitäten der vergangenen 3 Jahre
 Bericht des Rundsendeleiters
 Bericht der Kasse
 Entlastung des Vorstandes
- 6) Wahl eines Versammlungsleiters zwecks Durchführung der Wahl des neuen Vorstandes
- 7) Vorstandswahl
- 8) Verschiedenes
 - Aktivitäten zum Jubiläumsjahr 1996 (25-jähr. Bestehens des Vereins am 4.9.96)
 - Termine der nächsten Vereinstreffen
- 9) Ende der Jahreshauptversammlung und Schlußwort

Programm

am 8.4.94 Anreise der Teilnehmer, abends gemütliches Beisammensein.

Samstag, 9.4.94

8⁰⁰ Uhr Gemeinsames Frühstück

9⁰⁰ Uhr Beginn der Jahreshauptversammlung

Damenprogramm:

Abfahrt vor der Tanne mit dem Bus nach Baden-Baden, dort Besichtigung der Spielbank mit Führung (Spielbetrieb ebginnt nachmittags)

Ca. 11⁰⁰ Uhr Rückfahrt über Bühlerhöhe-Mummelsee

12¹⁵ Uhr Gemeinsames Mittagessen

13³⁰ Uhr Damenprogramm:

Abfahrt vor der Tanne mit dem Bus nach Hechingen zur Besichtigung der Burg Hohenzollern

13⁴⁵ Uhr Vortrag unseres Sammlerfreundes Herbst über das Thema "Sächsische Nummernstempel"

Zu diesem Thema sind alle Tagungsteilnehmer aufgefordert, ein paar schöne Belegstücke mitzubringen.

Wir wollen unser Epidiaskop einweihen, indem jeder Tagungsteilnehmer seine Paradestücke selbst vorführt.

Ab ca. 16⁰⁰ Uhr individuelle Gestaltung des Nachmittags, Tausch u.ä.

Nach Rückkehr der Damen nach 18⁰⁰ Uhr

ca. 18³⁰ Uhr gemeinsames Abendbrot

anschließend gemütliches Beisammensein

Sonntag, 10.4.94

8³⁰ Uhr Gemeinsames Frühstück

10⁰⁰ Uhr Spaziergang zum Pudelstein und zurück zur Tanne (nur bei trockenem Wetter, bei gemütlichem Schritt ca. 5/4 Stunden)

ca. 12⁰⁰ Uhr gemeinsames Mittagessen

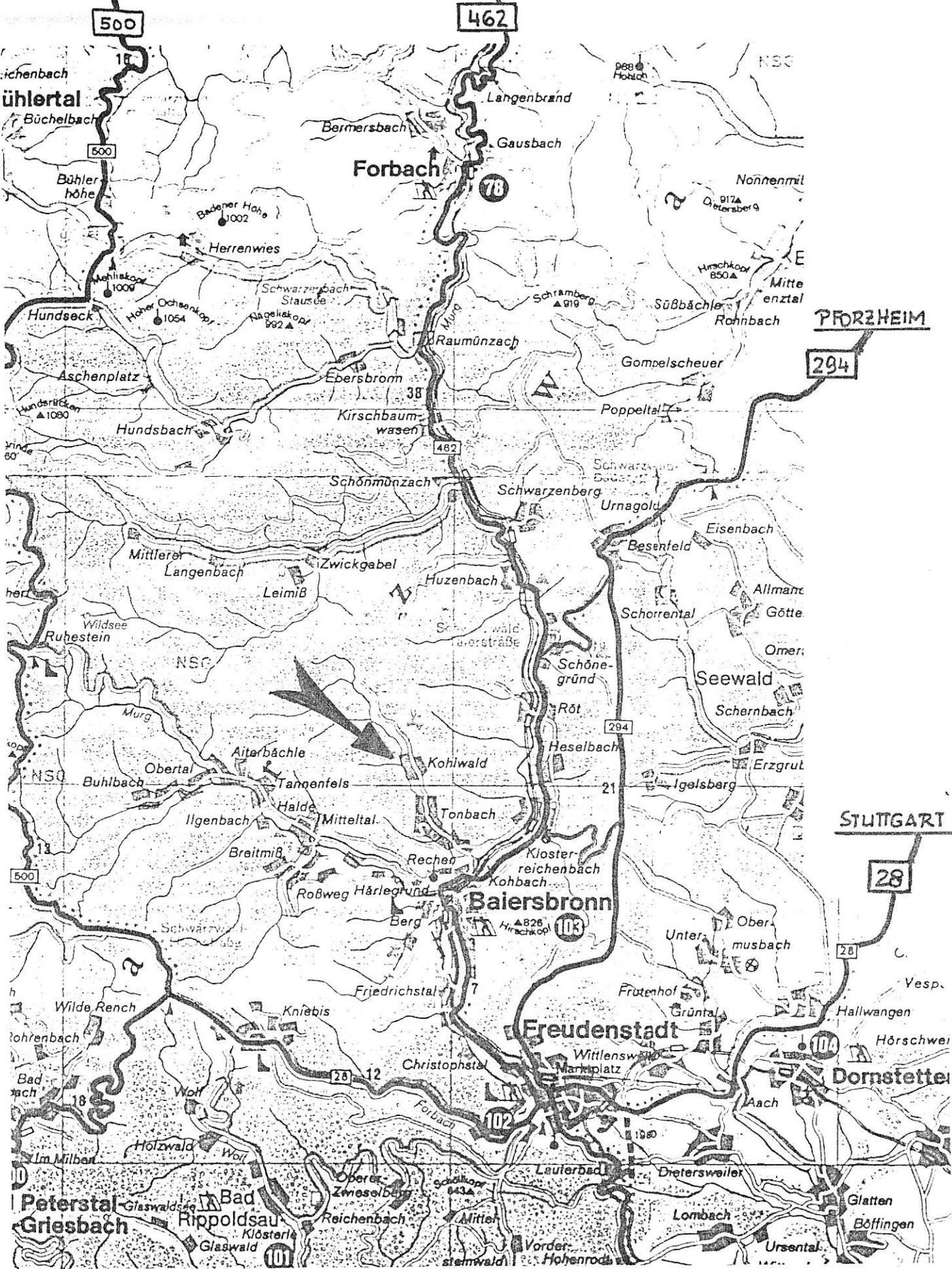
anschließend individueller Aufbruch nach Hause.

Für die Teilnahme an den Busfahrten müssen wir eine Gebühr von DM 20,- pro Person berechnen.

RASTATT

BADEN-BADEN

GERNSBACH



STUTTGART

PFORZHEIM

ühlertal

Forbach

78

Ebersbronn

38

Biersbronn

11K

Freudenstadt

Dornstetten

Peterstal
Griesbach

Bad
Rippoldsau

Reichenbach

Mittler

Lauterbad

Dietrichsweiler

Glatten

Böfingen

Anreise nach Tonbach

a) mit der Bundesbahn von Norddeutschland her empfiehlt sich nachzuforschen, ob ein Kurswagen genutzt werden kann. Ansonsten (das gilt auch für die Anreise aus dem Raum Berlin oder Dresden, Nürnberg oder München) grundsätzlich über Karlsruhe und Rastatt, dort umsteigen in die Murgtalbahn durch ein landschaftslich äußerst reizvolles Ländchen Richtung Freudenstadt bis Baiersbronn.

Weiter mit Taxe/Bus/Abholung nach Tonbach.

b) mit dem Auto, von Norden her mit der BAB über Karlsruhe Richtung Basel bis Ausfahrt Rastatt. Von da auf der Bundesstraße 462 das Murgtal aufwärts über Gernsbach (16), Forbach, Klosterreichenbach (26), am Ortseingang Baiersbronn nach dem Bahnübergang scharf rechts ab nach Kohlwald/Tonbach bis zum Hotel Tanne am Ortsende links

von Würzburg, Raum Berlin, Dresden, Nürnberg und München mit der BAB nach Stuttgart. Am Vaihinger Kreuz mit der Bodensee-BAB über Sindelfingen, Herrenberg bis zur Ausfahrt Horb. Weiter über normale Straße nach Dornstetten, Bundesstraße 28 nach Freudenstadt bis zur Mitte des Marktplatzes. Dort rechts und nach 150m links der 462 Richtung Baiersbronn (Gernsbach-Rastatt) folgen, am Ortsende, von Baiersbronn (rechts Autohändler) scharf links ab nach Tonbach/Kohlwald bis zur Tanne am Ortsende links alternativ

BAB Pforzheim West ausfahren, Richtung Stadt und dort der Bundesstraße 294 folgen, Richtung Freudenstadt. Etwa 250m hinter Besenfeld rechts ab über Schönegründ zur 462, dort Richtung Klosterreichenbach Baiersbronn und weiter, wie oben beschrieben.

von Süden her aus dem Raume Freiburg und Schweiz: Landschaftlich reizvoll ist die Strecke über Freiburg, der 294 folgend nach Norden über Haslach, Wolfach, Schiltach und Alpirsbach nach Freudenstadt.

Dort am Marktende links ab der 462 folgen nach Baiersbronn (Richtung Gernsbach-Rastatt), am Ortsende links ab siehe oben.

oder

aus Richtung Basel die BAB bis Ausfahrt Appenweier. Dann der Bundesstraße 28 folgen über Oberkirch, Oppenau, Bad Griesbach nach Alexanderschanze.

Dort rechts ab über Freudenstadt und Baiersbronn nach Tonbach oder links ab (500) bis Ruhstein, dort rechts ab nach Baiersbronn und Tonbach

Bleibt noch, Ihnen für die Anreise gutes Wetter zu wünschen sowie freie Straßen ohne Verkehrsprobleme, damit Sie wenigstens im letzten Teil die Landschaft genießen können.

Zum Titelblatt RB 45

Nummerstempel 87 - Ehrenfriedersdorf

Nur wenige Sammlerfreunde können diesen Nummernstempel auf Wappen ihr eigen nennen. Der Seltenheit trägt auch die Asapo Rechnung und bewertet diesen Stempel auf Wappen mit "Lp".

Ehrenfriedersdorf, Stadt in der sächsischen Kreishauptmannschaft Zwickau, zur Amtshauptmannschaft Annaberg gehörend, liegt 533 m über dem Meeresspiegel, ca. 1 Meile nordnordwestlich Annaberg und etwa 3 Meilen südlich Chemnitz an der Straße Chemnitz-Thum-Annaberg.

Ehrenfriedersdorf hatte 1845 etwa 2.939 Einwohner, 1890 wurden 4599 Einwohner gezählt, darunter 88 Katholiken (Meyers 1895). Bereits 1696 über den Kurs Leipzig-Chemnitz-Annaberg an die Fahrpost angeschlossen, verfügt Ehrenfriedersdorf 1700 über eine Briefsammlung, die etwa 1750 in eine Postexpedition umgewandelt wurde. Die Stadt hatte eine Postmeilen-Distanzsäule, die 1836 urkundlich noch nachgewiesen ist und auf dem Markt stand. Über den späteren Verbleib ist jedoch nichts bekannt.

Der Nrstpl. 87 wurde am 3.11.1855 ausgegeben und ist auf Friedrich August und Johannausgabe nachgewiesen. Sfrd Herbst berichtet im Rundbrief 38 vom 8.Jan.1864 als nachgewiesene Ortsstempel-Entwertung, über letzte Nachweise des Nrstpls auf Johann (oder gar Wappen) sind bisher keine Daten bekannt.

Wer kann diese Lücke(n) füllen? Meldungen bitte mit Kopie oder Foto erbeten.

Zum Titelblatt/ Preisfrage RB 44

An der Lösung der Preisfrage beteiligten sich ganze 3 Sammlerfreunde, die richtige Lösung muß lauten:

Der fragliche Postschein ist zugleich Passierschein und Ausweis.



Verbringer dieses Zedduls der
hat sich bey dem Post-Ampte alhier
angemeldet/ und darauff seiner Abfertigung richtig
erhalten wird dahero Krafft dieses passiret. Si-
gnatum Dresden/ den 170

S. Königl. Majest. in Pohlen
Churf. Sächs. Post-Ampt.

Um 1700 hatte sich eine Art illegaler Postbeförderung breit gemacht, indem Handwerksgesellen und andere zu Fuß Reisende widerrechtlich Postsachen gegen Entgelt zu befördern bestrebt waren.

Die Churfürstl. Sächs. Post-Administration versuchte, diesem Mißbrauch entgegenzusteuern

- durch Vereidigung der Fuß- und Postboten, die vermittels Schwur zur Abgabe der Beförderungsgebühren verpflichtet waren
- durch verstärkte Kontrolle der Boten in der Postexpedition bei der Übergabe/Entgegennahme der Poststücke als auch an den Toren, wo sich die Boten ebenfalls ausweisen mußten

Siehe hierzu auch folgende Seite, Befehl vom 2. Jan. 1710 (ex Codici Augustei): "...und bevor er den im Post-Hause erhaltenen Passier-Zeddul vorgezeigt, wieder zum Thore hinaus zu lassen haben."

Ejusd. Befehl/

Daß die Land = Kutscher und Fuhrleute, so Personen führen, vor die Post = Häuser fahren, und ohne Pasfir-Beddul von den Post-Häusern nicht zu den Thoren hinaus gelassen werden sollen, den 2. Jan. An. 1710.

An. 1710. Friedrich August 1c. König und Churfürst 1c.
 Wiederhol-
 lung der
 Verordn.
 vom 12. Oct.
 1709.

Siehe Getreue. Euch ist bereits bekannt, es besa-
 gets auch die Beylage mit mehrern, was wir we-
 gen der Land = Kutscher und Fuhrleute schon unterm 12.
 Octobris vorigen Jahres gemessenst und nachdrücklichst
 anbefohlen haben; Allermassen ihr euch nun allenthal-
 ben gehorsamt darnach zu achten, und so viel an euch ist,
 mit allem Ernst darüber gebührend zu halten wissen wer-
 det; Also befinden Wir amnoch folgendts an euch zu ver-
 ordnen nöthig, daß ihr sofort, nach Verlesung dieses, die
 unverzügliche Anstalten unter den Thoren allhier treffen
 sollet, damit alle und jede herankommende Land = Kut-
 scher ohne Unterscheid, sie mögen Personen führen, oder
 nicht, vor das hiesige Post = Haus zu fahren bey der Ein-
 fuhr nachdrücklich bedeutet, hiernächst auch alle Fuhr-
 Leute, welche mit Tracht und andern Wagen anhero
 kommen und Personen bey sich haben, ebenfalls in besag-

Land-Kut-
 scher

n. Fuhrleu-
 te, so Per-
 sonen füh-
 ren, sollen
 vor Post =

tes Posthaus, die übrigen hingegen, so nur allein Güter Haus mit
 und keine Personen führen, fernerhin, wie bißher gesehe. Gütern a-
 hen, bey Vermeidung der darauf gesetzten Straffe, vor ber vor die
 hiesige Waage zu rücken, gehörig verwiesen und dessen Waage
 deutlicher verständiget werden mögen, gestalt dann so
 wohl die Chor-Schreiber, als Visitatores genaue Acht
 darauf zu geben, und keinen Land = Kutscher, oder Fuhr-
 man, welcher Personen mitgebracht, ehe und bevor er den
 im Post-Hause erhaltenen Pasfir-Beddul vorgezeiget, Pasfir-Bed-
 wieder zum Thore hinaus zu lassen haben. Daran ge-
 schiehet Unser Wille und Meinung. Geben Dresden
 den 2. Januarii 1710.

B. Schenck.

Wilhelm Christian Sternickel.

An Ober = Accis - Commissarium des Meißni-
 schen Creyßes auch Inspectorem zu Dresden.

Sächsische Postscheine in Thüringen in der churfürstl. Periode
1764 bis 1806

Kurzfassung des Vortrags in Weißensee / H. Boden

Meyers Lexikon 1895 über Weißensee:

Kreisstadt im preuss. Regierungsbezirk Erfurt, an der Bahnlinie Großheringen-Straußfurt gelegen, hat eine ev. Kirche und ein altes Schloß. 1895 betrug die Einwohnerzahl 2445 Einwohner, davon 23 Katholiken.

Zu ergänzen wäre:

ehemals sächsisch, bereits um 1700 von der Fahrpost Leipzig-Frankfurt berührt wird später zum Kreuzungspunkt mehrerer Postkurse. Wird als Folge des vom Rheinbund verlorenen Krieges 1815 Preußen zugeschlagen (Wiener Kongress).

Churfürst Johann Georg I. von Sachsen genehmigt dem Leipziger Botenmeister Hans Sieber am 30.5.1616 eine Botenpost nach Frankfurt einzurichten. Sieber verhandelt mit dem Frankfurter Botenmeister Johann v. Birghden erfolgreich, sodaß 1616 die erste regelmäßige Botenpost Leipzig-Frankfurt zustandekommt, sie besteht bis 1640. Die Folgezeit ist von Auseinandersetzungen gekennzeichnet, die insbesondere von Herzog Albrecht (Sa.-Eisenach) und Herzog Bernhard (Sa.-Weimar) gegen Kursachsen anstrebten, weil sie mit dem Transit der Posten durch ihr Hoheitsgebiet vor vollendete Tatsachen gestellt worden waren. Schließlich gelingt es Herzog Moritz von Sa.-Zeititz diesen Streit zu schlichten.

1680 wird die gothaische Linie neu aufgeteilt, die 7 noch lebenden Söhne Ernst des Frommen erben dessen Besitztümer.

Die ersten Fahrposten werden eingerichtet, so u.a. im Nov. 1690 die Fahrpost Leipzig-Frankfurt, die aber bald wieder eingestellt wurde.

Okt. 1691 J.J. Kees d. Ältere wird Postmeister in Leipzig und verhilft dem Postwesen zum Aufblühen. Errichtet Postämter, -büros und zahlreiche Postverbindungen innersächsisch und nach auswärts

1694 wird Churfürst Friedrich August I. (der Starke) Herrscher am sächs. Hofe. Daser wird Postmeister und setzt die ersten Postmeilensäulen

1696 wird J.J. Kees wiedereingesetzt und zum Oberpostmeister ernannt.

1697 tritt Churfürst Friedr. August I. zum Katholizismus über, um die poln. Königswürde zu erlangen.

1698 vereinbart Leipzig mit Jena Passierrechte für die Fahrpost, die von nun an regelmäßig nach Frankfurt verkehrt.

Ab 19.4.1700 verkehrt die Leipzig-Casseler Post nach Amsterdam, die ebenso über Weißensee führt wie die Nürnberg-Braunschweigische. Zusätzlich wird der Postkurs Leipzig über Weißensee und Langensalza nach Wahnfried eröffnet, der zweimal wöchentlich verkehrt. Am

29.4.1700 schließt Kees Kontrakte mit dem Apotheker Joh. Bernhard Taute und dem Hufschmied Andreas Töpfer, beide Weißensee, um die postalischen Erfordernisse sicherzustellen.

In dem am weitesten westlich gelegenen sächs. Grenzort Langensalza hatte bereits vor 1700 der Fürst von Thurn & Taxis einen Herrn Seebach als Postverwalter verpflichtet, was nun, nachdem auch Chursachsen in Langensalza präsent geworden war, vom Oberpostamt Leipzig als sehr störend empfunden wurde. Der Generalpostmeister Flemming bemühte selbst den deutschen Kaiser, um Sachsen die Posteinnahmen abzusichern. Dieser Streit wurde erst 1706 beigelegt (also nach 6 Jahren!), indem nun neben Seebach auch ein sächsischer Postmeister namens Leupold agierte.

1704 wird die reitende Post Weißensee-Nordhausen eröffnet.

Auch innerhalb Sachsens nahmen Fahrpostrouten und Postritte zu. Ab 1683 verkehrt zweimal pro Woche eine Postkalesche zwischen Leipzig und Dresden, die berühmte "Küchenkutsche" nimmt 1706 ihre Fahrten auf, wie auch nach Preußen und Polen der Postverkehr intensiviert wird. Am 11. Juni 1712 gibt J.J. Kees d. Jüngere sein Postmandat zurück, sein Nachfolger im Amt wird Leonardi. Während dessen Amtszeit wird am 27. Juli 1713 die Neue Leipziger Postordnung in Kraft gesetzt. In 72 §§ werden die Postverhältnisse von Grund auf neu geregelt, die Zustellung von Postsendungen nach 3 Stunden Liegezeit angeordnet, Zustellgebühren geregelt, Posttaxen erlassen und zB. die Ausstellungspflicht von postamtlichen Quittungen bei der Aufgabe von Wert- und Einschreibesendungen verordnet. Der Postschein im Sinne dessen, was wir heute sammeln, war geboren.

Im weiteren Sinne existieren Postscheine - dh. für den Dienstbetrieb der Post erforderliche Papiere/ Zettel/ Formulare - schon sehr viel länger. So sind gedruckte postamtl. Quittungen als Beleg für entrichtete Zeitungsabonnementsgebühren schon von 1693 bekannt (Grobhdbch 5. Aufl. Abb. 36 Seite 699).

Der älteste sächsische Postschein im Sinne der Postordnung von 1713 wurde (soweit bis heute bekannt) im Febr. 1714 in Zwickau verwendet, wie überhaupt die Einführung der Postscheine in Zwickau wohl am eifrigsten betrieben wurde. Andere Postämter folgten der PO von 1713

nur sehr zögerlich und es bedurfte einiger amtlicher Appelle, bis die Ausstellung solcher Wertsendungsquittungen Allgemeingut wurde.

In den thüringischen Ländern nahm das Postwesen etwas zeitverscho- ben die gleiche Entwicklung wie in Chursachsen, namentlich dann, als die jeweiligen Landesfürsten begriffen hatten, daß sie mit dem Postwesen über eine neue Einnahmequelle verfügten.

Im Altenburgischen fand die erste Berührung mit der Churfürstlich Sächs. Post gegen Ende des 17. Jahrhunderts statt.

1692 wurde die Leipzig-Schneeberger Post eingerichtet, die über Lobstädt, Gößnitz und Zwickau führte - in Altenburg aber nur durch- fuhr. Später folgten die Posten von Zeitz über Altenburg nach Chem- nitz, von Leipzig in Richtung Bayern ü.v.a.mehr. Das alles erfolgte ohne Wissen oder Genehmigung der Altenburger Regierung, sodaß es im Dez. 1712 schließlich zum offenen Streit kam, der erst 1713 bei- gelegt werden konnte.

Der in Altenburg von Chursachsen eingesetzte Postverwalter Schumann stirbt 1717, Leipzig ernennt seinen Sohn zum Nachfolger wieder ohne Zustimmung Altenburgs. 1734 erreichen die Auseinandersetzungen mit der Einrichtung der Fahrpost von Naumburg über Zeitz und Altenburg nach Rochlitz und Waldheim einen neuen Höhepunkt.

Der bisher frühest bekannte Altenburger Postschein da- tiert vom 29. Dez. 1737. Be- merkenswert ist außerdem, daß aus der churfürstl. Pe- riode nur in Altenburg aus- gestellte Postscheine be- kannt geworden sind.

1784 nehmen die thüringi- schen Fürsten die Postre- gale in eigene Verwaltung.

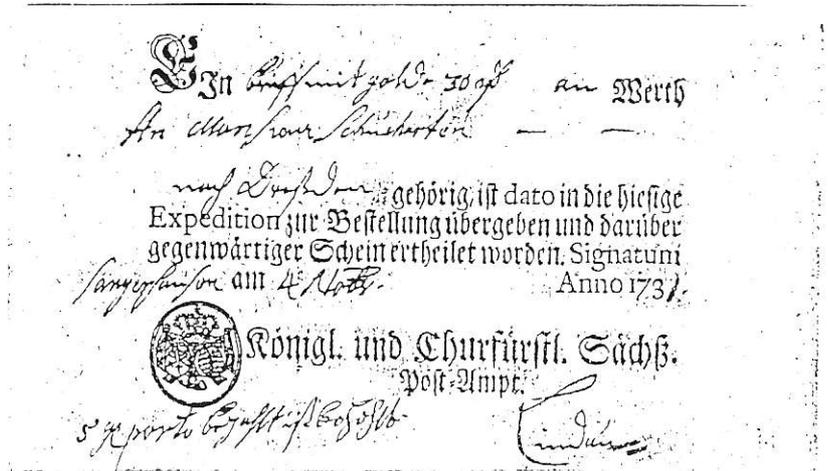
Die Administrationsbezeichnung auf den Postscheinen - bisher immer in der Verbindung "Churfürstlich Sächsisch" - lautet nun "Fürstlich Sächsisch" (Vertrag vom 19.6.1784 zwischen dem CPA-Direktor Welck und von Griesheim).

1803 erfolgt dann die Änderung der Administrationsbezeichnung von "Fürstlich" in "Herzoglich", der gegebene Anlaß ist bisher nicht bekannt geworden. Grenzdaten bisher 19. März (Fürstl.) und der 23. September (Herzogl.).



Erst in der nach-churfürstlichen Zeit taucht 1808 ein Postschein auf, der in Gößnitz von der Herzogl.Sächs.Postexpedition ausgestellt wurde, Postverwalter gemäß der geleisteten Unterschrift war ein Herr Klöppel.

In den übrigen thüringischen Ländern sind die churfürstl.Postscheine schon früher bekannt als in Altenburg, genauere Daten sind bisher nicht veröffentlicht worden u. wahrscheinlich auch noch nicht erforscht.



Im Herzogtum Sachsen-Weimar hatte der Herzog von Anbeginn in eigener Regie, unterstützt von seinem sehr befähigten Postmeister Dr. Bieler, Jena(1687). Trotzdem gelang es der Taxis'schen Post sehr früh eigene Relaisstationen einzurichten. Die churfürstl.sächsische Post war zur Aufrechterhaltung ihrer wichtigsten Postkurse in Buttelstädt (1706) sowie in Jlmeneau (1708, Hamburg-Nürnberger Kurs) präsent; 1803 wurde in Weimar sogar ein sächs.Postamt eingerichtet. Postamtliche Dokumente aus dieser Periode sind bisher nur als Postscheine bekannt geworden.

In den Reuß'schen Ländereien hatten die Grafen und Fürsten teils sächsische, teils taxis'sche Posteinrichtungen zugelassen. Erst um 1750 wird ein eigenes Reuß'sches Postamt in Gera erwähnt.

Die erste Fernverbindung erhielten die Reuß'schen Lande' Ende des 17.Jahrhunderts mit der Postroute Leipzig-Nürnberg (fahrend und reitend) mit der Errichtung von sächs.Relaisstationen in Gera und Schleiz. In der ersten Hälfte des 18.Jahrhunderts wird in Greiz eine sächsische Briefesammlung und eine Botenpost nach Reichenbach i.Vgtl. etabliert.

Infolge der auch von taxis'scher Seite entfalteteten Aktivitäten bestanden Ende des 18.Jahrhunderts folgende Einrichtungen:

taxis'sche Relaisstationen in Cronach, Lobenstein, Schleiz, Zeulenroda und Greiz

taxis'sche Postämter in Schleiz und Lobenstein

reußisches Postamt in Gera

sächsische Postämter in Gera und Schleiz

sächs. Briefsammlung in Greiz

Sächsische Postscheine von Schleiz und Gera sind bekannt.

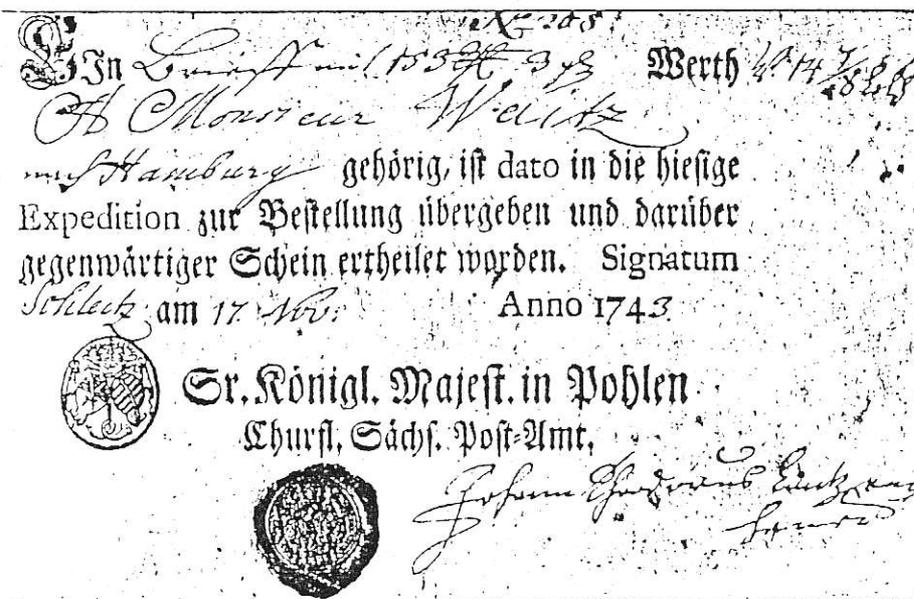
1803 erhält Preußen von Frankreich für die Abtretung linksrheinischen Besitztums die Stifte Paderborn und Hildesheim, das Gebiet Erfurt, das Eichsfeld und die Reichsstädte Nordhausen, Mühlhausen und Goslar.

Am 11. Dez. 1806 wird der Frieden von Posen geschlossen, Friedrich August III. nimmt die Königswürde an und wird am 20. Dez. 1806 zum König Friedrich August I. gekrönt.

Damit endet an sich die churfürstl. Periode der sächsischen Postgeschichte, die Postscheine erhalten die Administrationsbezeichnung "Königlich".

Zur Abrundung sei angefügt:

Nach dem Beitritt Sachsens zum Rheinbund befand sich Sachsen nach Napoleons Niederlage 1813 auf der Verliererseite. Als Folge des Wiener Kongresses 1815 muß Sachsen etwa zwei Drittel seiner Ländereien abtreten (Kriegsschaden-Wiedergutmachung), darunter vor allem auch seine thüringischen Besitztümer. Auch diese Periode des Übergangs an Preußen läßt sich mit Postscheinen hervorragend dokumentieren nur: die Königlich Sächsischen Postscheine sind aufgrund der nur kurzen Zeit im Vergleich zur churfürstl. Periode oft sehr viel seltener, solche sächsischer Herkunft und in Preußen weiterverwendet zählen zu den philatelistischen Leckereien.



Sachsen nach 1867 - "nur" eine Stempelsammlung ?

Joachim Schaaf

(Zusammenfassung eines Vortrages beim Treffen der FG Sachsen in Weissensee, Oktober 1993)

Eine Beschäftigung mit der sächsischen Philatelie und Postgeschichte auch nach 1867, d.h. nach dem Übergang in den Norddeutschen Postbezirk, kann sehr reizvoll sein. Seit Jahren sammle ich sächsische Stempel nach 1867, nicht nur weiterverwendete, sondern auch neu eingeführte, z.B. Ablöser oder Stempel von neuen Postorten, und bin auf der Suche nach schönen und philatelistisch interessanten Belegen. Um die Vielfalt dieses Spezialgebietes einmal zu dokumentieren, habe ich meine Sammlung und auch Belegkopien von Sammlerfreunden durchgesehen. Allein an verschiedenen Stempelarten finden sich da:

Ablöser, Aptierte Stempel, Ausgabe-Stempel, Botenlohnstempel, Briefsammelstempel, Cours-Stempel, Entlastet-Stempel, Ersttagsstempel, Feldpoststempel, Formularstempel, Franco-Stempel, Grenzübergangsstempel, Hufeisenstempel, Nummerngitterstempel, Ortsaufgabestempel, PD-Stempel, Packkammer-Stempel, Partiebrieffstempel, Postübernahme-Stempel, Stadtpoststempel, Stempel neuer Postorte, Zusatzstempel.

Betrachtet man auch die Belege mit ihren Versendungsarten etc., wird die Liste an Sammelstücken noch länger:

Auslagenbriefe, Auslandsbriefe, Bahnpostbriefe, Depeschen-Quittungen, Dienstbriefe, e.o.-Briefe, Einlieferungsscheine, Ersttagsbriefe, Expreßbriefe, Feldpost-Correspondenzkarten, Ganzsachen, Gewichtsstufen, Handschr. Entwertungen, Handschr. Vermerke, Insinuationsdokumente, Mehrfachfrankaturen, Mischfrankaturen, Ortsbriefe, Partiebrieft, Portobriefe, Retourbriefe, Telegramm-Formulare, Telegrammumschläge, Überfrankierte Briefe, Unterfrankierte Briefe, Unzustellbarkeitsanzeigen, Vordruckte Feldpostbriefe, Wertbriefe, (Wert-Paketbegleitbriefe, Zeitungsgeld-Quittungen).

In dieser Zusammenfassung kann ich natürlich nicht alle dieser Aspekte zeigen, sondern mußte einige davon auswählen. Vielleicht ergeben sich aber doch für die Leser einige Aspekte, was man alles sammeln kann. Marken und Briefe des NDP sind auch heute noch relativ preiswert zu haben, so daß sich dieser Zugang zur sächsischen Philatelie auch für Einsteiger (so wie für mich damals) eignet.

Beginnen wir (auf der folgenden Seite) mit einem Ersttagsbrief der "nachsächsischen Zeit". Noch mit einer 1/2-Groschen Wappen frankiert, wurde der Brief am Morgen des 1.1.1868 in Falkenstein "nachträglich aus dem Briefkasten" geholt. Da noch 1867 eingeworfen, wurde die Frankatur anerkannt und erhielt den Stempel des ersten Gültigkeitstages der Marken des Norddeutschen Postbezirkes.

12478.
 Auftrag des
 von Frankenberg - Chemnitz

11
 des Königl. Justizamt
 im Bezirk Chemnitz
 zu

Frankenstein
 68.

Frankenstein
 68.

Frankenberg
 68.

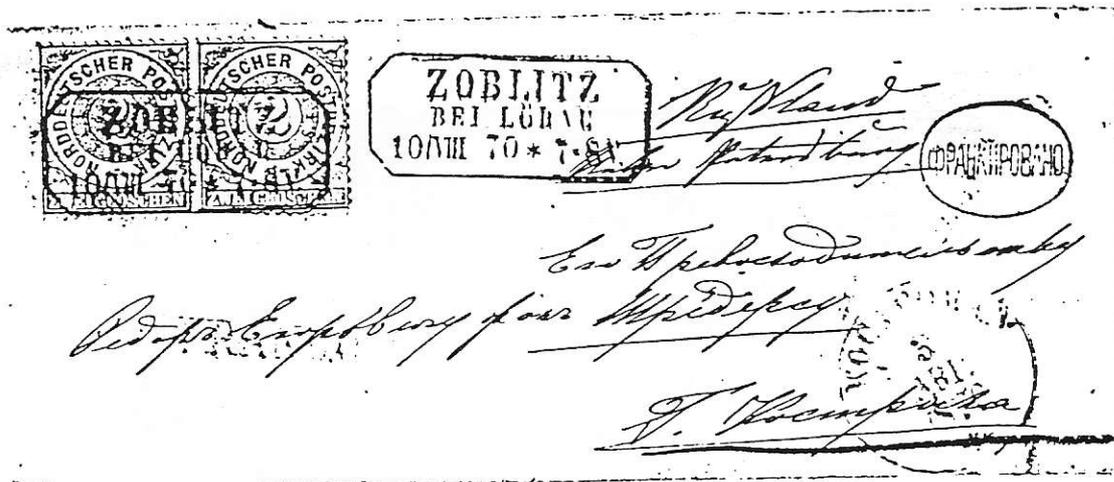
Frankenberg
 68.

Frankenberg 1870

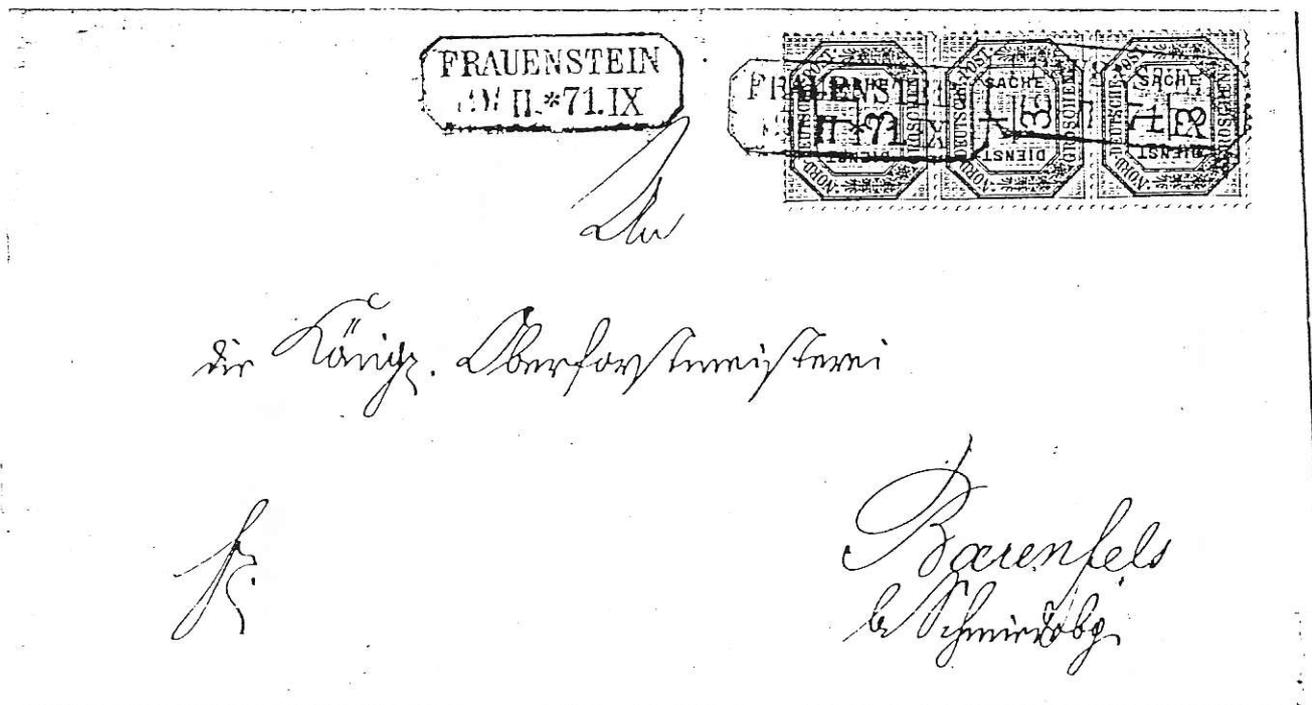
Herrn Architekt E. Förner

Frankenberg

Auch viele sächsische Nummerngitterstempel wurden auch nach 1867 noch weiterverwendet. Der viel diskutierte Nummernstempel mit der kleinen 7 wurde zur NDP-Zeit (und sogar noch eine Weile im DR) auf der Eisenbahn-Nebenstrecke Chemnitz-Niederwiesa-Hainichen eingesetzt. Dieser Brief geht von Chemnitz (handschriftlicher Postübernahmevermerk) nach Frankenberg.



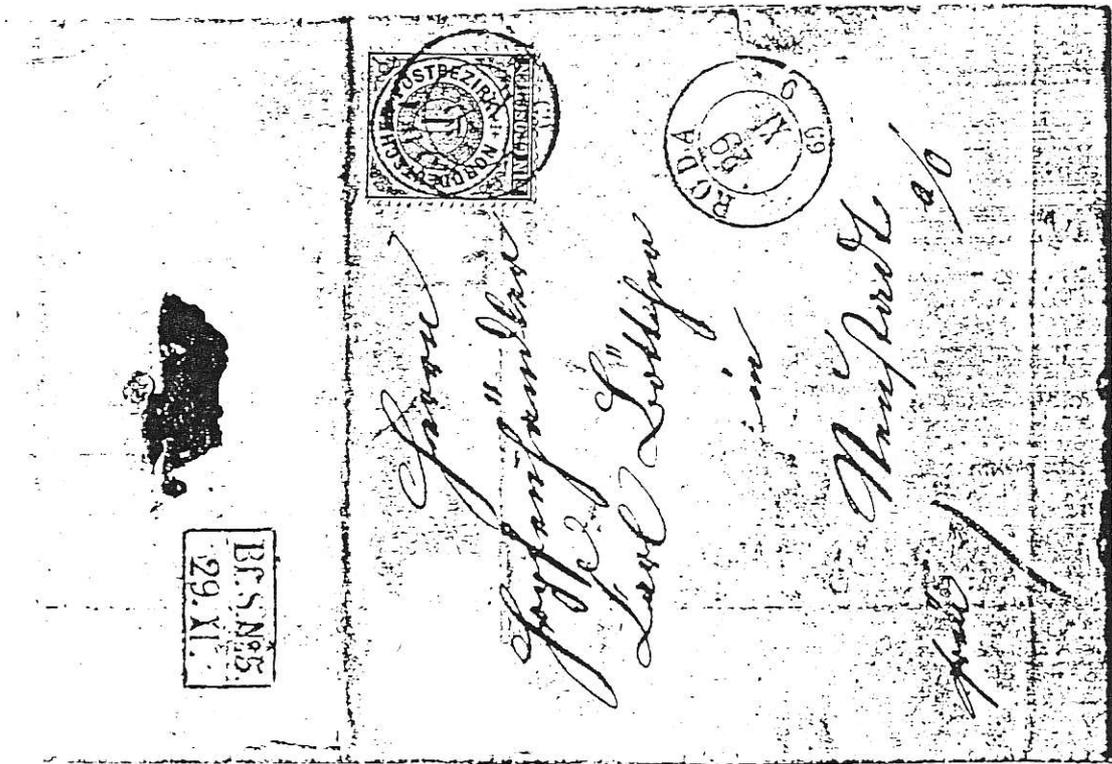
Ein begehrter Stempel eines späten Postortes : ZoblitZ bei Löbau, hier auf einem mit 4 Groschen tarifgerecht frankierten Auslandsbrief nach Rußland.



Auch die NDP-Dienstmarken wurden natürlich in Sachsen verwendet. Hier ein schöner Dreierstreifen der 1/3 Groschen-Dienstmarke auf Dienstbrief von Frauenstein nach Bärenfels.

Der folgende interessante Brief von Leipzig nach Lyon in Frankreich ist mit 4 Groschen frankiert; es hätten 4 1/2 Groschen sein müssen. Der Brief stammte "Aus dem Briefkasten" und war also unzureichend frankiert ("Affranchissement insuffisant"), was durch die beiden Zusatzstempel dokumentiert wird. Un- und teilfrankierte Briefe nach Frankreich kosteten 5 Groschen, die 4 Groschen wurden angerechnet und der mithin fehlende Groschen auf

2 französische Decimes aufgerundet, was die entsprechende Taxatur zeigt.

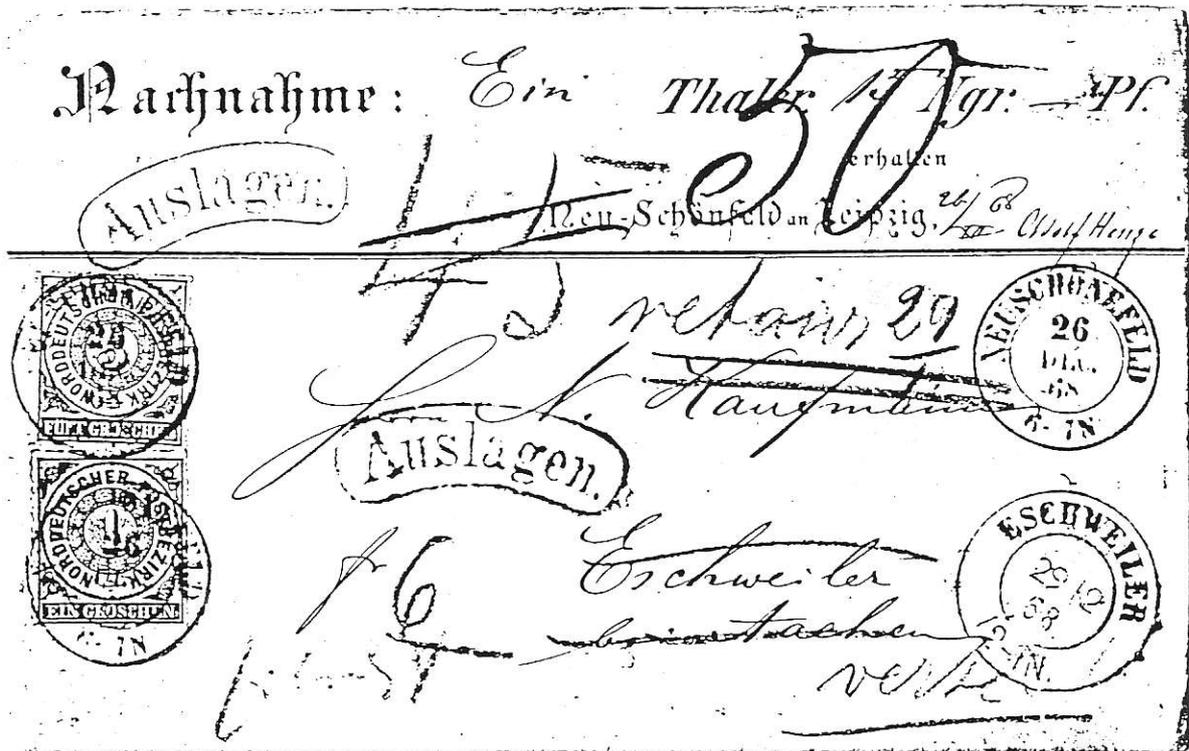
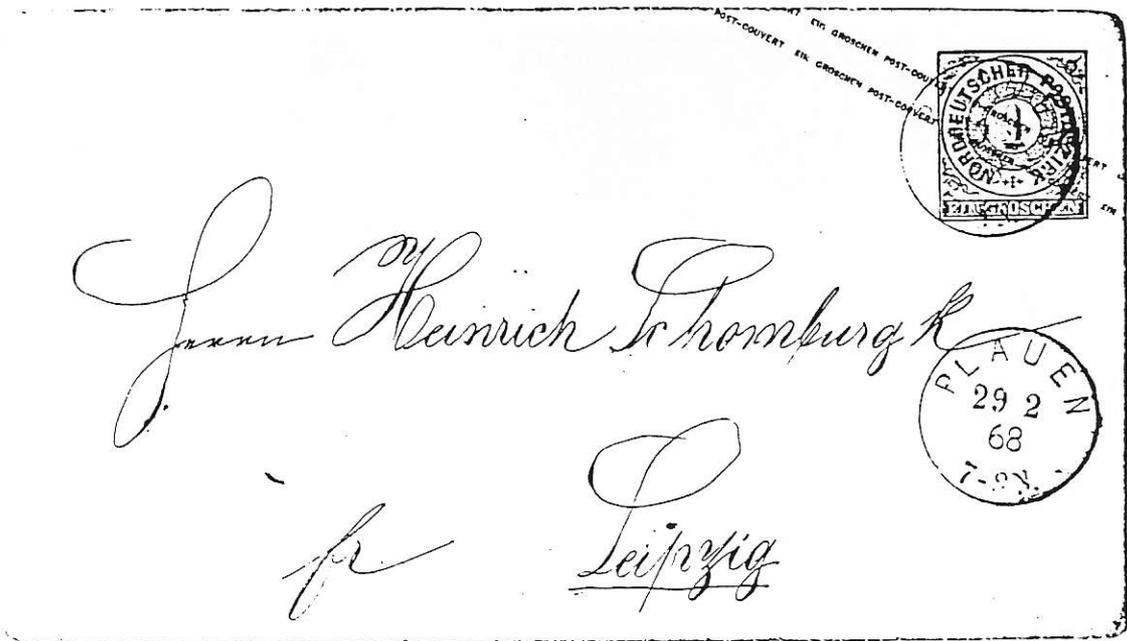


Der Stempel der Briefsammlung Nr.5 (Saint Gangloff), zu Roda gehörig, wurde auch noch zur Zeit des NDP weiterverwendet. Allerdings wurde dort dann eine selbständige Postexpedition eröffnet, deren Stempel (neue Einkreistype) auf der nächsten Seite auf einem Brief mit 2 Gr. (also schwerer als 1 Loth !) gezeigt wird.

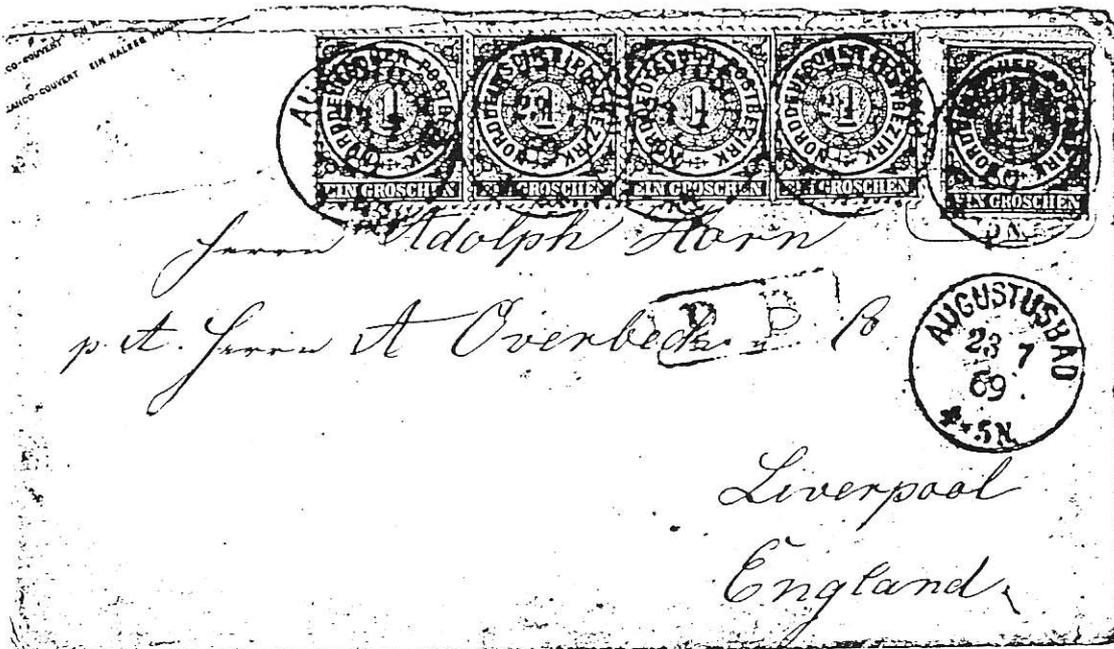
ST. GANGLOFF 1871 7-S
 DEUTSCHER POSTSTAMPEN
 2
 WELCHSCHILF
 Kaiser Franz: K. u. K. Landesbank: Directorium
 zu
 2
 Albenburg.

zu
 sub Königl. Grundbuchamt
 in
 Plauen
 14 FEB 68
 Falkenstein.

Der alte Doppelkreisstempel von Plauen ist nur bis zum 14. Februar 1868 bekannt, also nur wenige Tage auf Marken des NDP. Er wird durch einen Einkreiser mit dem Ortsnamen in Groteskschrift (nächste Seite) abgelöst. Ziel der Stempeldatenforschung ist es, das Spätdatum des alten Stempels und das Frühdatum des neuen Stempels immer näher zusammenzuführen, um den Zeitpunkt des Wechsels möglichst genau einzugrenzen. Bei Plauen liegt dieser Zeitpunkt also irgendwann im Februar 1868.



Ein schöner mit 6 Groschen frankierter Auslagenbrief von Adolf Henze aus Neuschönefeld nach Eschweiler. Offenbar war der Empfänger nicht bereit, für Henzes Blättchen den geforderten Thaler und 15 Groschen zu bezahlen, so daß der Brief wieder zurückging. Neuschönefeld gehört zu den Postanstalten, die ab 1.9.1871 in eine "Leipziger Postexpedition außerhalb des Stadtgebiets" umgewandelt wurden; eine Eingemeindung erfolgte aber erst viel später.



Augustusbad war ein Urlaubsort, der offenbar vor allem im Sommer gut besucht war; zur NDP-Zeit wurde dort eine neue Postexpedition eröffnet, die jedoch nur in den Sommermonaten in Betrieb war. Hier eine Aufbrauchsganzsache mit 4 mal 1 Groschen Zusatzfrankatur, zusammen 5 Groschen, auf einem Brief nach Liverpool im Vereinigten Königreich.

Norddeutsches Postgebiet.
Correspondenz-Karte.

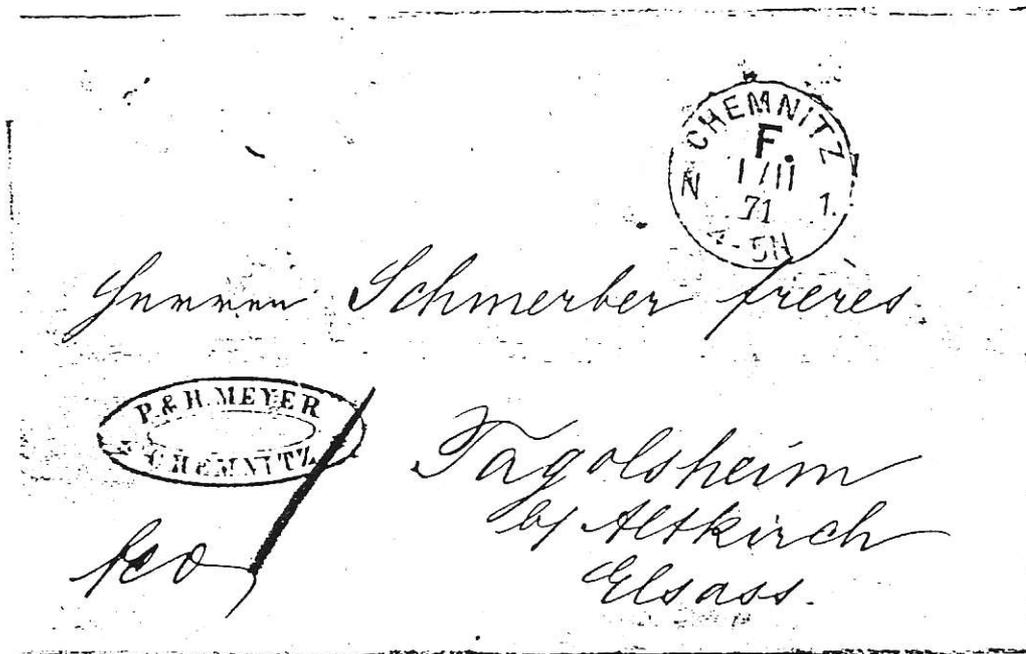
An *Frau Baronin von Friesen*
geb. von Hildebrandt
Bestimmungsort: *Dresden*
Wohnung des Empfängers, wenn sie mit Sicherheit angegeben werden kann. *Königsplatz No. 5 II*

Zur gefälligen Beachtung beim Gebrauch der Correspondenz-Karte.

- 1) Formulare, welche mit der Postmark bereits besetzt sind, können bei allen Postaufgabestellen, Briefkästen und Landbriefträgern bezogen werden; für das Formular selbst wird nichts berechnet.
- 2) Der obige Bordereis für die Adresse ist deutlich und vollständig auszufüllen.
- 3) Die Rückseite des Formulars kann in ihrer ganzen Ausdehnung zu brieflichen Mittheilungen jeder Art benutzt werden, welche, sowie die Adresse, mit Linze, Bleistift oder farbigen Stifte geschrieben sein können.
- 4) Die Entnahme von Postüberschuss ist bei Correspondenz-Karten nicht zulässig; dagegen ist das Befahren der Recommendationen, sowie der Expressbeförderung zulässig.
- 5) Die Correspondenz-Karte kann zu schriftlichen Mittheilungen sowohl innerhalb des Norddeutschen Postgebiets, als auch für den Verkehr nach den Süddeutschen Staaten, nach Oesterreich und Venedig benutzt werden.
- 6) Der Absender ist nicht verpflichtet, sich namhaft zu machen.

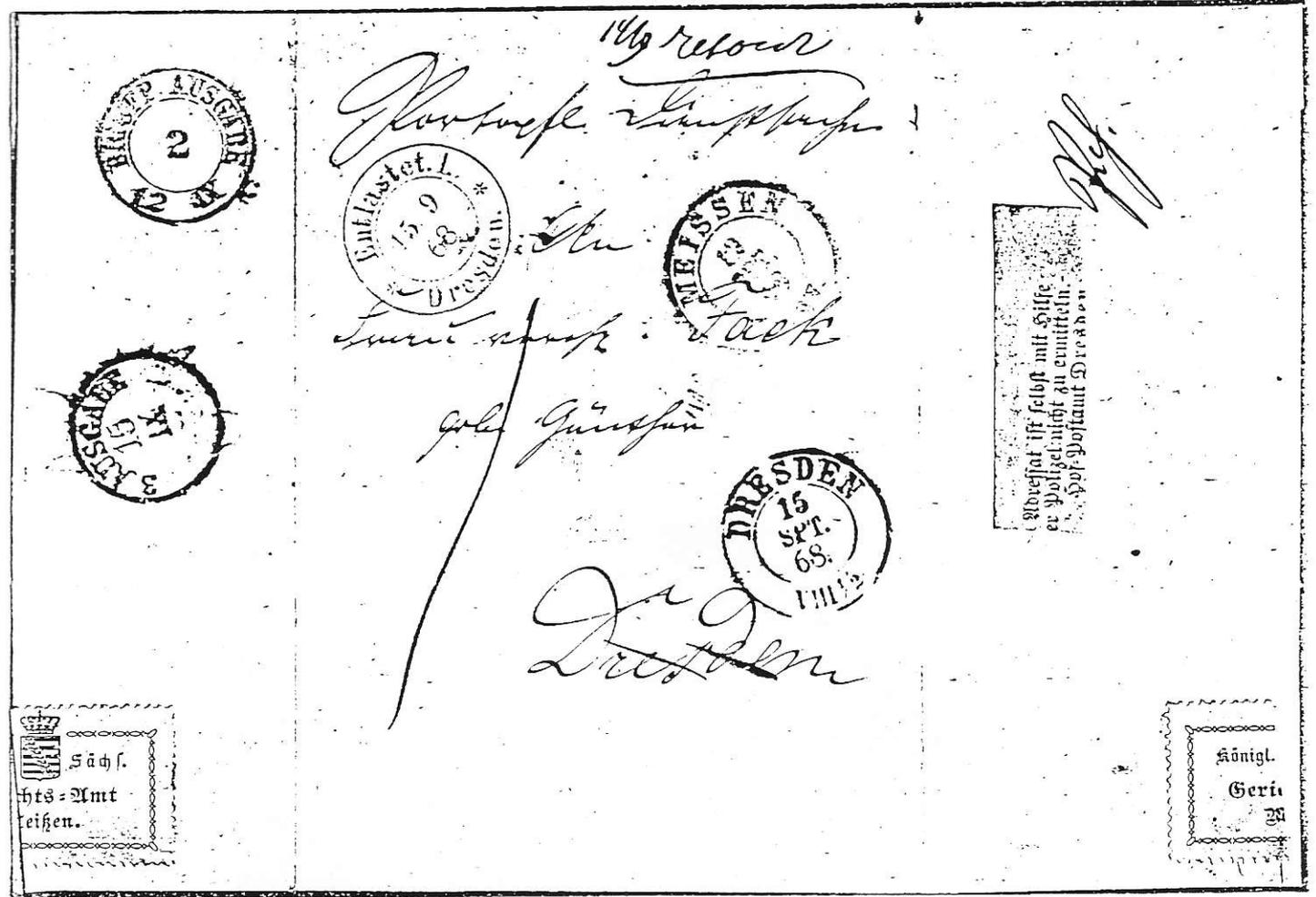
(Beschreibung dieser Karte auf der nächsten Seite)

Während des deutsch-französischen Krieges 1870/71 gab es einen gut organisierten Feldpost-Betrieb. Von den Feldpost-Ämtern und -Expeditionen bei sächsischen Truppenteilen sind 6 verschiedene Stempel bekannt. Hier der Stempel des "FELD-POST-AMT 12. ARMEE-CPS." auf einer portofreien NDP-Correspondenzkarte nach Dresden. Daneben wurden auch noch spezielle Feldpost-Correspondenzkarten gedruckt und verwendet.



Ein Brief nach Tagolsheim im Elsaß vom 1.11.1871. Jetzt nach dem Kriege und nach der Reichsgründung war das ein Inlandsbrief und kostete nur 1 Groschen Franco, hier nicht durch Marken verklebt, sondern durch den violetten Franco-Stempel CHEMNITZ N1 bestätigt.

Einen interessanten Stempel finden wir hier (nächste Seite) auf einer unfrankierten portopflichtigen Dienstsache von Meissen nach Dresden. Da der Empfänger (siehe den Aufkleber !) in Dresden nicht ermittelt und damit der eine Groschen (bei Dienstbriefen wurde kein höheres Porto für unfrankierte Briefe erhoben) nicht kassiert werden konnte, mußte sich Dresden von diesem belasteten Groschen wieder entlasten und bescheinigt dies durch seinen violetten "Entlastet Dresden" - Stempel vor der Rücksendung nach Meissen. Solche Entlastet-Stempel waren nur bei großen Ämtern im Gebrauch.



Wie schon zur Sachsenzeit, wurden auch zur NDP-Zeit die Post-scheine bei großem Aufkommen per Formularstempel mit dem Ortsnamen versehen (wenn es sich nicht ohnehin um einen Ortsdruck handelte). Manchmal wurden alte vorphilatelistische Stempel verwendet - so auch hier : Der einzeilige Rahmenstempel von Scheibenberg auf Vorphila-Brief und auf einem Einlieferungs-schein von 1870 (nächste Seite).

SCHIEBENBERG

Stu

Die Ehrenlich Handreichung in Wetzlar. Genuß in
zu B. etc.
Genuß in Genuß in Genuß in
und wurde in Genuß in Genuß in
Genuß in Genuß in Genuß in
Genuß in Genuß in Genuß in
Genuß in Genuß in Genuß in

64

Post-Einlieferungsschein

Die Scheine für Beträge unter und bis fünfhundert Thlr. einschl. für Beträge über 500 bis 3000 Thlr. einschl. wess den auf gelbem, die Scheine für Beträge über 3000 Thlr. auf grünem Papier ausgestellt.

Das am heutigen Tage
M. S. J. J.

Gegenstand vom Tage der Einlieferung der Sendung an.
 Declartirter Werth (unter und bis fünfshundert Thlr. einschl.)
 Zeichen und Gewicht
 Adressat
 Bestimmungs-ort und baar bezahltes Franco
 zur Beförderung mit der Post richtig eingeliefert worden, wird hierdurch von Haus wegen bewilligt.

Gegenstand

Declartirter Werth
(unter und bis fünfshundert Thlr. einschl.)

Zeichen und Gewicht

Adressat

Bestimmungs-ort und baar bezahltes Franco

zur Beförderung mit der Post richtig eingeliefert worden, wird hierdurch von Haus wegen bewilligt.

SCHEIBENBERG

Post-Annahme-Expedition.

1870
[Signature]
 62.

Damit möchte ich die kleine Parade von sächsischen Belegen aus der Zeit nach 1867 schließen. Vielleicht hat der eine oder andere Leser Appetit auf dieses Sammelgebiet bekommen. Über jede Art von Kontaktaufnahme würde ich mich freuen !

Eine fast unglaubliche Geschichte

H.Milde

Dresden, Bad Weißer Hirsch. Ich stehe auf der Leiter in meinem Archiv. An der Wohnungstür wird geklingelt - meine Frau öffnet. Als ich dann ins Zimmer komme, stellt sie mir einen Heinz W. aus der Nähe von Nürnberg vor, der meine Adresse auf verschlungenen Wegen bekommen hatte. Bei der Nennung des Namens rollte in mir ein Film über 44 Jahre zurück.

Erst einmal klärten wir durch Namensnennungen unsere unzweifelhafte Identität - alles stimmte. Wir waren vor etwa 40 Jahren zum letzten Male einander begegnet. Danach holte er seine Frau und ein ihm befreundetes Ehepaar zu uns hoch, - unsere Tochter Bärbel war zufällig auch anwesend. Die Gegenwart war schnell abgehakt und rasch lebten jene Jahre auf, in denen so vieles durcheinander ging.

Im Frühjahr 1949 hatte ich in einer Ladengemeinschaft mit einem Haushaltwarengeschäft meine Briefmarkenecke eingerichtet. Für die etablierte Geschäftswelt ringsum war ich blutjunger Neuling ein sicherer Pleitekandidat. Daß aber tatsächlich 40 Jahre Erfolg daraus wurden, ahnte ich damals selbst noch nicht. Jedenfalls kamen mir allmählich die Nachbarn näher, Entwicklungen legten sich offen, Sympathien erwachten. Schon im Herbst, also nach einem halben Jahr, war ich zu einer Institution geworden.

9,60

10,80

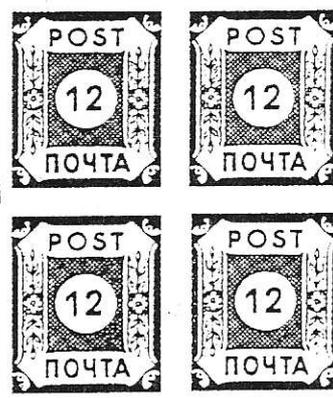
12,00



Um die Ecke herum, nämlich in der Luboldtstraße 28, arbeitete ein Buchbindermeister mit einem lahmen Altgesellen namens Koch. Dieser verfügte neben seinem handwerklichen Können auch über "Beziehungen!" Man konnte von ihm manchmal frischgerösteten Kaffee, Zigaretten und andere Raritäten unter den damaligen Schwarzmarktpreisen kaufen. Um das Eintreffen solcher bekanntzumachen, klopfte er nur an die Schaufenster und hob den Zeigefinger. Daraufhin eilten alle zu ihm ins dritte Hinterzimmer, wo die Köstlichkeiten auslagen.

Bei einem solchen Anlaß kamen wir ins Gespräch über seine Arbeit. Fortan bekam ich auch manches schöne Buch, das - frisch gebunden und repariert - zum Verkauf stand. Eines Tages schickte er mir einen Herrn, der philatelistische Sorgen hatte.

Der suchte nämlich einen, der fachgerecht Bögen ungezählter Briefmarken zerschneiden konnte. Es sage niemand, daß das einfach sei! Die Abstände zwischen den Marken müssen haarscharf in der Mitte getrennt werden. Dazu benötigt man eine lange Schere, damit nicht durch Absetzen eine Stufe im Schnitt entsteht. Jedenfalls hatte ich die große Schere und auch die Erfahrung.



Besagter Hilfesuchender packte seinen Briefmarkenbogen aus: POTSCHTA 12 Pfennig, Ölfarbe! Er wurde in Viererblocks zerlegt, und nach diesem Parzellieren nach Eck-, Ober-, Unter- und Seitenrändern übereinandergelegt, die randlosen kamen zum Schluß obendrauf, wobei ein Block so groß wie der andere war. Sie verschwanden schnell in seiner Tasche und vor mir stand ein Päckchen Kaffee, ein ebensolches, wie es der Buchhändler Koch verkaufte. Verdacht kam auf, daß der POTSCHTA-Mann auch der Lieferant der westlichen Luxusware sein könnte. Das nächste Wiedersehen folgte zwei Wochen darauf in derselben Angelegenheit. Wieder entstanden 25 Viererblöcke und wieder stand ein Päckchen Kaffee vor mir. Eine halbe Stunde später stand Koch klopfend am Schaufenster - also doch!

Dieses Mal nahm ich nur Schokolade und Zigaretten und erfuhr beiläufig, daß Herr Heinz W. mit mir sehr zufrieden sei. Jetzt war der Name raus!

Zur gleichen Zeit waren in meiner nächsten Umgebung noch drei Briefmarkenverkaufsstellen: von Arendt, Helmut Zimmermann und die in der Heinrich-Zille-Straße, der Name des Jnhabers ist mir entfallen. Bis

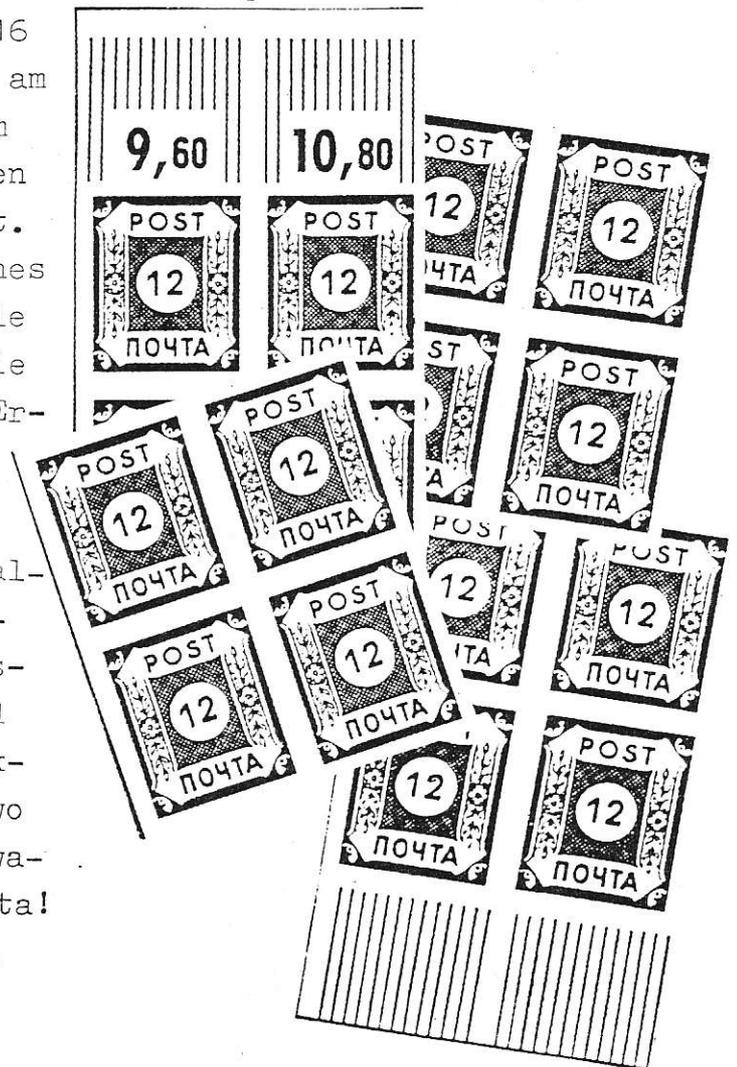
auf eine schlossen alle. Die von Arendt'sche übernahm ein gewisser Pröschold in eigener Regie. Er brachte eine Quarzlampe mit, die zum Schutze vor Reparaturen oder "Verschönerungen" gebraucht wurde. So ergab es sich von allein, daß wir uns anfreundeten. Auch Heinz nahm die Quarzlampe in Anspruch. Gegen Ende 1952 blieb er auffallend lang aus.

In der philatelistischen Skatrunde, die sich etabliert hatte, nämlich Pröschold, Göbeler, Hemmann und ich, kursierte das Gerücht, daß Heinz nach dem Westen abgehauen sein soll. Trotzdem sah ich ihn noch einmal von der Straßenbahn aus in der Nähe vom Diakonissenhaus. Ich sagte das auch Koch, der davon gar nicht überrascht war, "Jaja, der hat noch etwas geholt..."

Nun, nach über 40 Jahren - keiner kann Genaueres sagen - saß Heinz, groß und vollschlank, mir gegenüber. Ich war sein letzter noch hier lebender Bekannter aus jener turbulenten Zeit. So begann er zu erzählen, glücklich darüber, einen stillen Zuhörerkreis zu haben.

Die POTSCHTA-Bögen stammten von dem seinerzeitigen Leiter der Postbezirksdirektion Dresden namens Stürmer. Untergebracht war diese Dienststelle im Postamt Dresden A16 in der Gerokstraße. Stürmer hatte am 23. Juni 1945 diese Briefmarken vom Schalterverkauf zurückziehen müssen und sich davon 50 Bögen reserviert. Unweit von diesen lag der Rest eines weiteren 50er-Paketes, von dem alle Minister des Landes Sachsen und die Dresdener Bürgermeister je einen Erinnerungsbogen erhalten hatten.

An jenem Tag erhielten alle Angestellten des Postamtes eine Naturalzuwendung von zwei Handvoll Sauerkraut, leicht verpackt in Zeitungspapier. Stürmer war nicht anwesend und die Verteilfee gab "sein" Päckchen Sauerkraut auf eine Ablage, wo bloß ein bißchen Papier lag. Das waren die verpackten 50 Bögen Potschta! Wie werden die sich gefreut haben,



endlich ihrem Zweck, nämlich zu kleben, zugeführt zu werden! - Als dann Stürmer zurückkam entdeckte er Sauerkraut, Unterlage und damit den entstandenen Schaden. Er sackte den Klumpen zum Dienstschluß grollend ein und nahm ihn mit nach Hause.

Dort angekommen, rettete er die nicht durchgeweichten Randstreifen sehr sorgfältig, wie es ja sonst auch seine Dienstpflicht gewesen wäre. Etwa 2000 Stück blieben einwandfrei erhalten. Sie fanden den Weg zurück in die Gerokstraße jedoch nicht mehr.

Auch die unrettbar zusammengeklebten Marken wurden aufgehoben. Wer die Gummierung kennt weiß, daß sie leicht gelblich ist. Und wer die Briefausschnitte von DRESDEN I in zu wenig Wasser ablöste, der weiß auch, daß er eine braune Brühe nach dem Aufweichen des Gummis hatte. So wurde das getrocknete und nach Sauerkraut duftende Brett (so nennt man zusammengeklebte Markenbögen) allmählich auch noch schön hellbraun.

Als die POTSCHEA-Marke im Preis kletterte, bekam Stürmer Kontakt zu dem fleißig Kaffee anschaaffenden Heinz. Dieser war fortan sein Vertriebsagent Nr.1. Bei dem damals in der Kamenzer Straße tätigen Briefmarkenhändler Gottfried E.Günther konnte man die seltene Marke in beliebiger Menge bestellen und erhielt sie auch. So ist es nicht verwunderlich, daß der Bestand bei Stürmer schnell abnahm und damit die schöne Geldquelle zu versiegen drohte.

Wohl hatte er noch etwa 10 ganze Bogen, die der Rest jener Geschenke waren, die an die Funktionäre verteilt worden waren. Aber auch das "Brett" war noch da. An diesem sollte sich Heinz nun vergnügen. Er füllte zuhause die Badewanne und wusch erst einmal wie ein Weltmeister und zupfte nicht unvorsichtig noch leicht klebende Stellen ab, um die Druckfarbe nicht zu beschädigen. Dann trocknete er die Bogenteile, wobei er zuhause kaum treten konnte. Schande, das Papier blieb gelblich! Er holte sich Rat und erfuhr, daß eine Lösung 1:5 mit Wasserstoffsperoxyd (H_2O_2) für die Markenfarbe schadlos sei und nur das Papier bleiche.

Der Badeprozeß begann aufs Neue. Wieder baden, spülen, trocknen und glätten - aber nun waren die Markenbilder auf der Kreideschicht matt geworden. Wieder holte er Rat ein. Stark verdünnter Essig sollte den alten Glanz wieder herstellen. Das dritte Baden bekam den Marken zur Zufriedenheit, - sie hatten ihr ursprüngliches Aussehen wieder.

Der Plan, Marken ohne Gummierung zu verkaufen, wurde verworfen.

Statt dessen organisierte Heinz W. 3000 Briefumschläge aus Altbeständen. Stürmer besorgte das Adressieren mit Schreibmaschine bzw von Hand in der Familie. Die Adressen waren dem Telefonbuch entnommen außer jenen, die ausgebombt sein mußten. Indessen jagte Heinz Gummi arabicum hinterher, mit dem die Marken auf den Umschlägen befestigt werden sollten. Hier halfen auch Zigaretten und Kaffee zur Erreichung des Zieles. Das Aufklebwerk konnte beginnen.

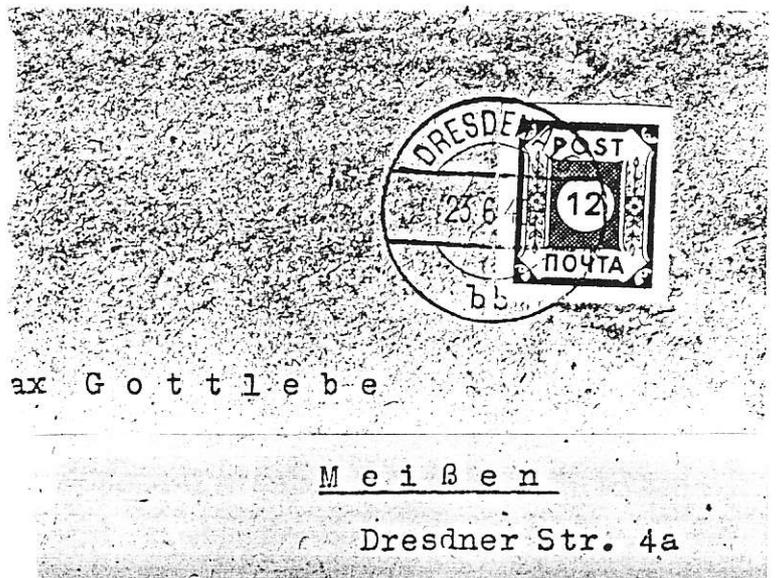
Es war wohl Anfang des Sommers 1946, als Heinz seine Schwiegereltern auf der Insel Rügen besuchte. Von dort brachte er einige ländliche Produkte mit, dabei waren auch zwei Schinken. Sein Ausweis, als Kurier der Landesbibliothek Dresden unterwegs zu sein, enthob ihn jeglicher Kontrolle und wohlbehalten kam alles in Dresden an. Mit einem frischen noch nach Rauch duftendem Schinken begab er sich nun zu einer Bekannten an dem Postschalter in der Gerokstraße, nachdem er ihre Dienstzeit in Erfahrung gebracht hatte.

"Ach, das duftet aber aus Deiner Tasche" sagte das ältliche Mädchen und Heinz entgegnete "das kann auch bei Dir zuhause so riechen, wenn Du heute oder morgen Abend zu uns kommst und den Stempel samt Kissen mitbringst. Und ganz wichtig sind die Zahleneinsätze 23., 6. und 45."

Abends stellte sich die Dame ein und das Stempeln der Umschläge begann, - 3000 mal 23.6.45 ohne Tageszeit, Kennbuchstabe bb.

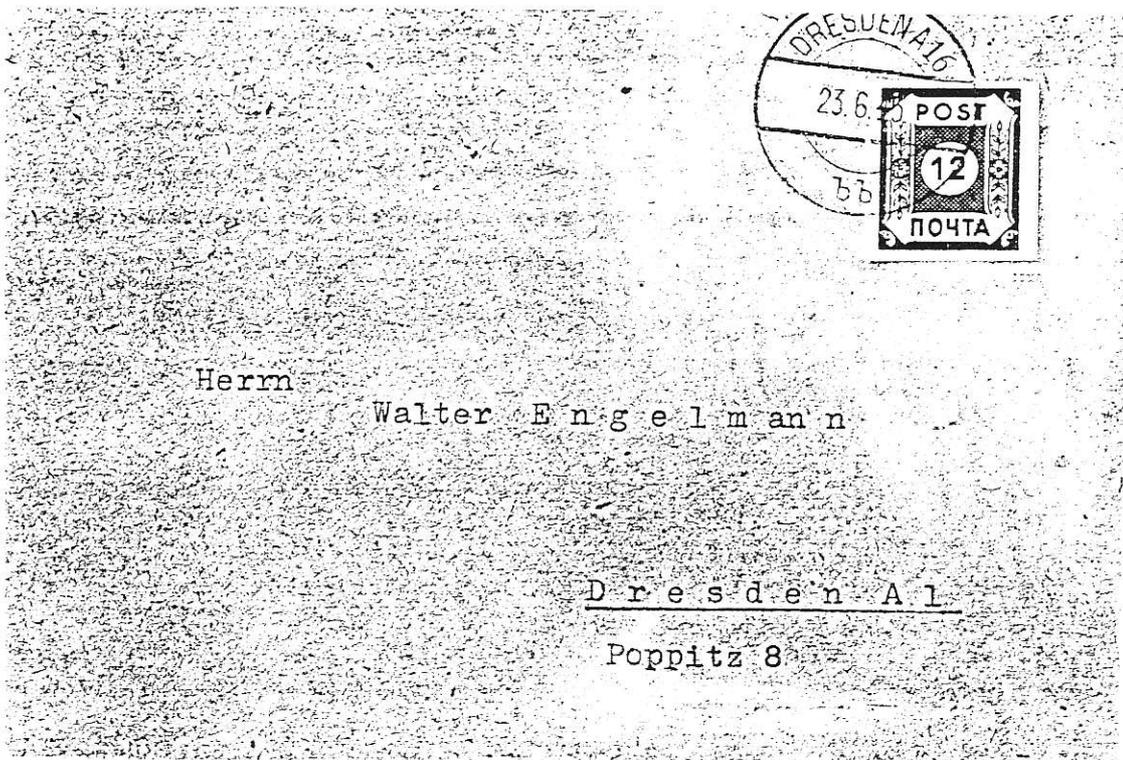
Spät in der Nacht war das Werk vollendet und mit einer der ersten Straßenbahnen fuhr im Morgenrauen die Dame mit Stempelgerät und Schinken über die Elbe nach Hause.

Der Vertrieb der Umschläge mußte sehr vorsichtig gehandhabt werden und durfte kein Aufsehen erregen. In Berlin, wo sich in den Westsektoren schon eine Briefmarkenhändlerbörse etabliert hatte, begann Heinz, die ersten beiden Briefe unterzubringen. Das Stück kostete 1800 RM oder umgerechnet 9 Pfund Rohkaffee, 180 Zweipfundbrote oder 200 kg Kartoffeln.



Der Köder war ausgelegt und niemand hatte sich darum geschert, daß die Umschläge ziemlich sauber aussahen. Dann tauchten auch in Dresden einige Umschläge auf, die ein Händler am westlichen Stadtrand mit dem Vornamen Rudi seinen besten Kunden zuschob. Einer war der Kohlenhändler Müller in Trachau, sein Exemplar kaufte ich kurz vor dessen Ableben im Jahr 1974.

Hier unterbrach ich die Unterhaltung mit Heinz und den sprachlosen Zuhörern. Aus meinem Archiv holte ich die Sammlung "Sachsen 1945", in welcher der Umschlag mit der Bezeichnung "Gemachter (vorgetäuschter) Brief ..." prangt.



Vor unserem geistigen Auge marschierte die damalige Zeit an uns vorbei bis Heinz sagte "Seht ihr's, hier liegen nun meine Jugendsünden!" Wir lachten, ließen andere Begebenheiten mit seinerzeitigen Philatelisten und Ganoven (zB. Trelleano, Mittermayer, Seidler, Friedrich, Haffke, Risch u.a.) aufleben und hörten uns das Ende vom Lied an:

Das Einsickern einer so großen Menge gleichartiger FOTSCHTA-Briefe hatte Hellhörige bewogen, der Sache nachzugehen. Der Verdacht fiel sofort auf Stürmer, der inzwischen auf großem Fuße lebte. Für seine Tochter wurde 1950 eine Traumhochzeit arrangiert aber wenige Tage zuvor erfolgte seine Verhaftung. Am Hochzeitstage erhängte sich Stürmer in seiner Zelle.

Etwas betroffen schauten wir uns an. Als wir die Sprache wiedergefun-

den hatten, konnte ich sagen, daß mir Details der Geschichte neu, einige Umstände jedoch bekannt waren. Über jenen Händler in der Kamenzerstraße deckte auch mein Vater 1947, als ich vom Krieg zurück wieder zuhause war, auf Bestellung seinen Potschta-Briefe-Bedarf. Woher dieser die Briefe hatte, erweckte unsere Neugier, denn nur zu gern hätten wir die Zwischenhandels-Freisspanne eingespart. Die Quelle ließ sich indes nicht ermitteln.

Viel später, etwa 1954, kaufte ich dann postfrische Potschtas vom Bogen des ersten sächsischen Ministerpräsidenten Friedrichs, dessen Witwe Stück für Stück zum Tagespreis von 35 Mark abgab. Da bezahlte ich 5 Mark mehr als Arendt. Frau Friedrichs, die aus Wachwitz kam, brauchte nur die Bergbahn für 20 Pfennige zu benutzen und ein paar Schritte laufen. 5 Mark waren damals eine Bockwurst mit Brötchen!

Der Kreis ist nun geschlossen. Der Zufall wollte es, daß zwei Zeitzeugen unerwartet zusammengeführt wurden und ihr Wissen auf den Tisch legten. Die Briefmarkenkataloge können die Auflagezahl von bisher 14500 verkauften Exemplaren um 10000 Stück aufstocken - falls sie es wollen. Am Preis der Marke ist deswegen nicht zu rütteln, denn sie bleibt immer das erste nach dem Krieg in Sachsen verausgabte Postwertzeichen. Sie erlöst heute auf Auktionen postfrisch einzeln 350 DM, im Viererblock 1600 DM und auf Brief die sauerkrauthaltige mit dem bb-Stempel 650 DM.

Horst Milde, Briefmarkenhändler in Ruhe und Erzphilatelist.



Vorlage eines interessanten Briefes von Sammlerfreund Milde:

Der abgebildete Brief ging am 12.3.68 von Oelsnitz nach Leipzig ab, unfrei, dh. der Empfänger hatte das Porto zu entrichten. Am 13.3. wurde der Brief von der Stadtpost ausgetragen (Stpl.D56) und gleichzeitig das Postamt in Leipzig mit den einzutreibenden 2 Ngr."belastet". Der Universitätsbeamte Strauß war aber ebenso sparsam veranlagt wie sein Kollege bei der Stadt Oelsnitz (absendende Behörde), er verweigerte die Annahme der unfrankierten Sendung: "wird unfrankiert nicht angenommen" und gab den Brief der Post zurück. Dieser erhielt in Leipzig den Retour-Vermerk sowie den "Entlastet"-Stempel (preuss.Form), weil ja nun das Porto über die Oelsnitzer Postbücher zu laufen hatte und ging am 15.3. morgens 7-8 Uhr nach Oelsnitz zurück.

Modern Sammeln - Poststufen (4)

Fortsetzung aus Rundbrief Nr.44

- 12) Brief nach Biella / Turin
(29. Feuser März 92)



Biella liegt etwa 130 km westlich von Mailand und ca. 60 km nordnord-östlich von Turin und damit in Norditalien.

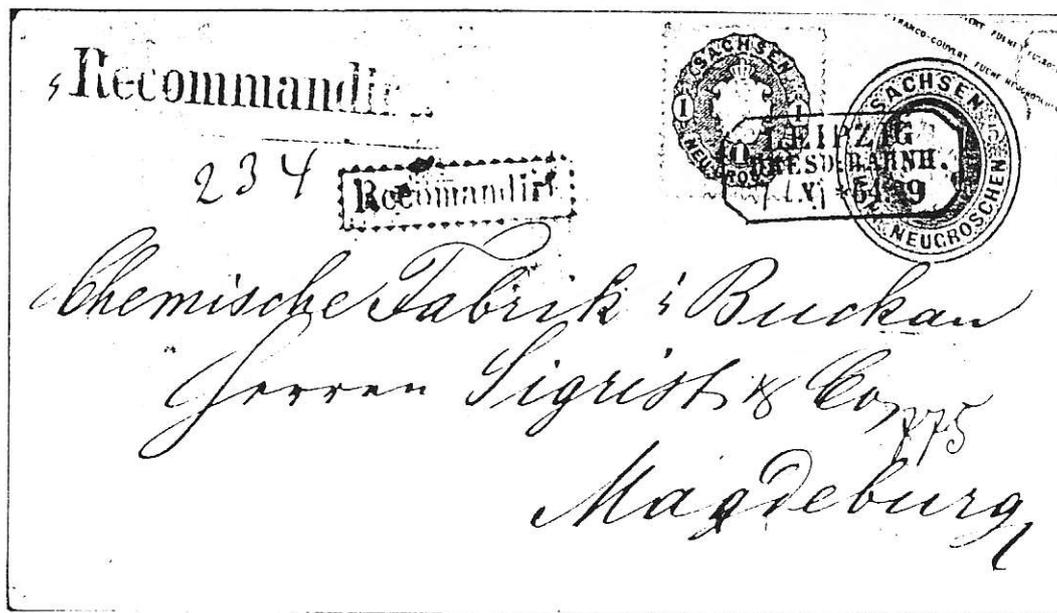
Die Aufzeit des Briefes am 15. Sept. 1866 fällt in eine Periode politischer Konsolidierung in Norditalien. - die Wahl Victor Emanuels zum Herrscher über das neugebildete Königreich Italien mit der Hauptstadt Rom war 1861 erfolgt -, der Brief läuft damit in das Postvereinsausland.

Der Brief trägt keinen Gewichtsvermerk, ist also damit zur einfachen Gewichtsstufe bis zu 1 Loth zu rechnen. Nach Asapo Seite 135 finden wir, daß der Transit über Österreich im fraglichen Zeitraum (12.7.-22.9.1866 wegen des Krieges Österreich gegen Italien) ruht und also über Frankreich erfolgen mußte. Anzunehmen ist, daß dieser Leitweg auch auf der Briefrückseite erkennbar ist. Entsprechend Asapo ist die Fremdgebühr 3,5 Ngr pro 1/2 Loth, die also Weiterfranko auf der Briefvorderseite richtig vermerkt sind. Die Gesamtgebühr muß also einschließlich der Postvereinsgebühr 6,5 Ngr. betragen, hier mit 1 Pfg überfrankiert.

Der Stempel "PD" weist aus, daß das Porto bis zum Bestimmungsort er-

legt wurde, der zur Entwertung und als Nebenstempel verwendete D63 CHEMNITZ vom 15.SPT.66 ist zeitgemäß.

- 13) Rekobrief nach Magdeburg
(29.Kruschel Dez.89)



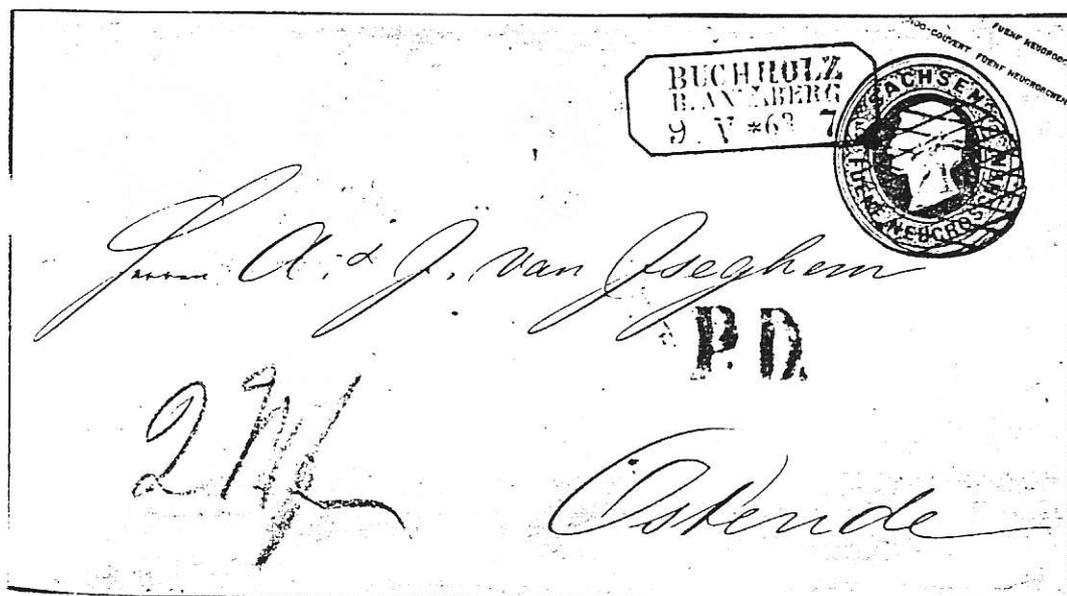
Magdeburg ist in Preußen gelegen, das zum Postvereins-Ausland gehört. Die Entfernung Leipzig-Magdeburg beträgt etwa 17 Meilen, ca. 130 km. Laufzeit des Briefes: 7. November 1864.

Nach Asapo Seite 125 und 126 gehört der Brief von der Entfernung her in die zweite Entfernungsstufe 10-20 Meilen und würde damit 2 Ngr. Porto kosten, weil ohne Gewichtsvermerke angenommen werden muß, daß sein Gewicht weniger als ein Loth betrug. Die Rekogebühr beträgt weitere 2 Ngr., sodaß das Gesamtporto 4 Ngr. betragen hätte.

Nun ist aber der Brief mit 6 Ngr. frankiert, er muß also zur zweiten Gewichtsstufe (1 bis 2 Loth) gehört haben, die weitere 2 Ngr. erfordert hätten. - Unter dieser Voraussetzung, nämlich Gewichtsstufe 1 bis 2 Loth, Entfernung 10 bis 20 Meilen und der Rekogebühr ist das Porto mit 6 Ngr. richtig erlegt.

Das Kouvert (Ganzsache, nach Michel 1862 verausgabt) ist eine der Sachsenraritäten, die Auflage beträgt nur 16200 Stck. GA U11-5 Ngr.-Kouvert mit Zusatzfrankatur 1 Ngr (Minr.16), ist somit richtig frankiert, der entgegen der Vorschrift nur einmal abgeschlagene K16/R56 Leipzig/Dresd. Bahn. zeitgemäß.

14) Brief nach Ostende
(32. Feuser März 93)



Ostende liegt in Belgien, das nicht zum Deutsch-Österr. Postverein gehörte. Es zählt schlicht zum europ. Ausland.

Die Entfernung Annaberg-Ostende beträgt ca. 1300 km oder 172 Meilen, ist aber für Portoberechnungen ins nicht-PV-Ausland nicht erforderlich zu ermitteln.

Die Laufzeit des Briefes gemäß Abstempelung war am 9.V.63 abgehend in Buchholz.

Keine Gewichtsvermerke. Das rot abgeschlagene "PD" (par destination) bestätigt, daß das Porto vom Absender bis zum Empfänger bezahlt worden ist. Das blau von Hand geschriebene "2 Wf" (2 Ngr. Weiterfranko) ist die Fremdgebühr, die an außerhalb des Postvereinsgebietes tätig werdende Postverwaltungen abgeführt werden muß, schon damals wurden in jährlichen Zeitintervallen gegenseitige Leistungsverrechnungen durchgeführt.

Nach Asapo S.128 beträgt das Porto gemäß Postvertrag vom 1.4.1852 3 Ngr. Vereinsgebühr + 2 Ngr. Fremdgebühr (Ostende ist nicht in den Provinzen Limburg oder Lüttich gelegen) und ist somit richtig entrichtet (und hätte 8 Wochen später nur noch 3 Ngr. gekostet!).

Der Nrgitterstpl. 210 auf dem Kouvert-Wertstpl. und auch der K16/R56 sind zeitgemäß.

Auch hier sei erneut der Hinweis erlaubt, daß die GA U11 mit einer Auflage von 16200 Stck zu den Sachsenraritäten zählt. Bei der Schönheit des Beleges ist der erzielte Zuschlag von 1600,- für den Erwerber keineswegs als zu hoch zu bezeichnen.

15) Brief nach Christiania
(29. Kruschel Dez. 89)

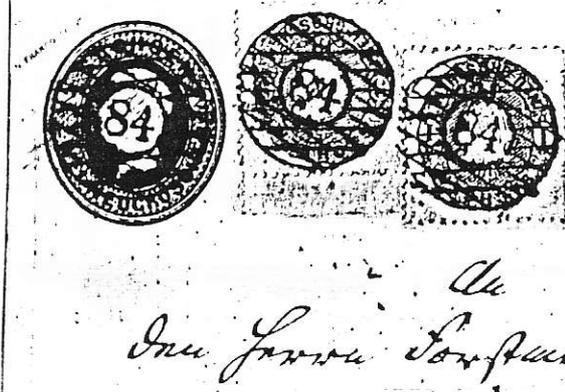


Christiania liegt in Norwegen, europ. Nicht-Postvereins-Ausland, und gehört zu den Ländern, zu denen nur wenig Korrespondenz von Sachsen aus gepflegt wurde. Dementsprechend selten sind derartige Belege. Der Brief trägt das Absendedatum 17.II.67.

Nach Asapo S.139 ist die Portotaxe vom 10.10.65 anzuwenden: Nach Norwegen via Lübeck und Dänemark beträgt die Vereinsgebühr $1 \frac{3}{4}$ Ngr pro Loth, die Fremdgebühr $4 \frac{1}{4}$ Ngr., Gesamtgebühr also 6 Ngr.

Erlegt wurden richtig 6 Ngr., nämlich ein sehr spät verwendetes U2B-Großformatkouvert mit Minr.16 + 18 als Zusatzfrankatur. Der Nebenstpl D56 THARANDT und der zur Entwertung benutzte Nrgitterstpl 84 sind zeitgemäß, das unten links vermerkte Weiterfranko $4 \frac{1}{4}$ Ngr. entspricht der Portotaxe.

Der damalige Ausrufpreis von 4000,- DM bestätigt die Seltenheit des Beleges, wenn auch "gefummelt" worden ist, die 2 zugeklebten Marken waren ursprünglich kopfstehend befestigt, wie nebenstehende Montage zeigt.- Wenn nur die Ästethen etwas talentierter wären! Der Seltenheit des Beleges tut das indes keinen Abbruch



Leider hat sich die allgemeine wirtschaftliche Situation so wenig verändert, daß die Bemerkungen aus dem Rundbrief 44 noch immer voll und ohne Einschränkung gültig sind.

Zunehmende Zahlen bei den Arbeitslosen, hin und wieder leichte Bewegungen beim Anteil der Kurzarbeiter, dazu eine Investitionsneigung "Null" am Binnenmarkt und im Wesentlichen bedürfnisarme Konsumenten - das ist die Situation. Dabei wäre mancher Auftrag aus dem Ausland kurzfristig realisierbar, wenn nicht (wegen Kurzarbeit und Arbeitslosigkeit) die Lieferzeiten für Rohmaterial in astronomische Weiten enteilt wären, so jedenfalls beim Maschinenbau.

Leere Kassen bei den Kommunen und beim Staat, deren Haushaltvolumina seit 1950 um das 35-fache gestiegen sind, haben eine nie gekannte Abgabenbelastung verursacht - offensichtlich für 1994 trotz der Wahlen noch immer steigerungsfähig, aber dafür als Ausgleich sinkende Sozialleistungen.

Das alles sind Voraussetzungen, daß der Otto-Normalverbraucher unter den Sammlern seinen Etat fürs Hobby ängstlich und sorgfältig kontrolliert. Die großen Besuchermengen in Sindelfingen und zur Herbstmesse in Köln täuschen leicht darüber hinweg, wieviel Geld tatsächlich ausgegeben wurde.

Der ganz große Rubel rollt noch immer, so konnte bei David Feldman in Zürich die alle Superlative abdeckende Mauritius-Sammlung des Japanischen Großindustriellen H. Kanai aus Osaka Anfang November er-

folgreich aufgelöst werden. In 470 Einzellose aufgeteilt wurde in mühsamer Jagd auf Einzelstücke zusammengetragenes Material wieder in die Welt verstreut.

Die letzten zwei ungebrauchten Minr. 1 und 2 in Privatbesitz wur-



den dem britischen Postmuseum für 2,9 Mill Sfr. zugeschlagen, das damit satte 3,68 Mill DM für das Pärchen zahlen mußte - wenn nicht Sondervereinbarungen bezüglich der Provisionen diese Hochrechnung korrigieren. Der legendäre Brief mit dem Paar der Mauritius Nr. 1 und 2 brachte es auf 5 Mill Sfr entsprechend 6 Mill DM, neuer glücklicher Besitzer soll eine Europäerin sein.

Aber auch am Auktionsgeschehen, das speziell die Sachsen-classic-Experten interessiert, sind einige Sternschnuppen vorübergezogen:

1) Frankierte Postanweisung mit Michel Nr.17, entwertet mit Nrstpl 105 auf der Marke und Nebenstempel D8a/D56 Strehla 2.VII.66 wurde zum Ausruf von 15.000,-DM auf der 7.Krauss & Holz-Auktion (Mai 93) angeboten und bei 22.000,- DM zugeschlagen. Stolzer Besitzer ist Mitglied in der FG-Sachsen eV, herzlichen Glückwunsch!

2) 10 Ngr. Einzelfrankatur wurde auf der 280.Köhler, Wiesbaden, Juni 93 gleich zweimal angeboten:

Aus der bekannten Korrespondenz nach Amsterdam (Luden van Geuns), frankiert mit Minr.13a und Nrstpl.17 entwertet, Nebenstempel D8a/D56 Glauchau 5.VI.58, Marke vollrandiges Kabinettstück wurde bei einem Ausruf von 3.000,-DM für 3.700,-DM zugeschlagen

Als Einzelfrankatur auf einem Brief nach Rom, Minr.13c, Haupt- und Nebenstempel D10/D63 vom 28.Apr.64 wurde zum Ausruf von 5.000,-DM angeboten und fand keinen Käufer

3) 10 Ngr. Einzelfrankatur, und zwar das gleiche Stück wie im Rundbrief 43 auf Seite 7/Portostufen besprochen, wurde bei Rapp/Mohrmann am 1.Oktober 93 in Wil zum Freise von 1500 bis 2000 Sfr ausgerufen. Über den Verbleib ist nichts bekannt.

4) Bei Knut Fortagne, Leipzig war am 1.Okt.93 ein senkrechtes Paar der Minr.1a auf Streifband (Vom Directorium des deutschen National-Vereines für Handel und Gewerbe) zum Ausruf von 20.000,-DM angeboten. Der Zuschlagspreis soll nur wenig höher gelegen haben, ist aber hier nicht bekannt.

5) Schöne und selten angebotene Sachsen-Ganzsachen bei Köhler, Wiesbaden auf der 281.Auktion, Oktober 93.

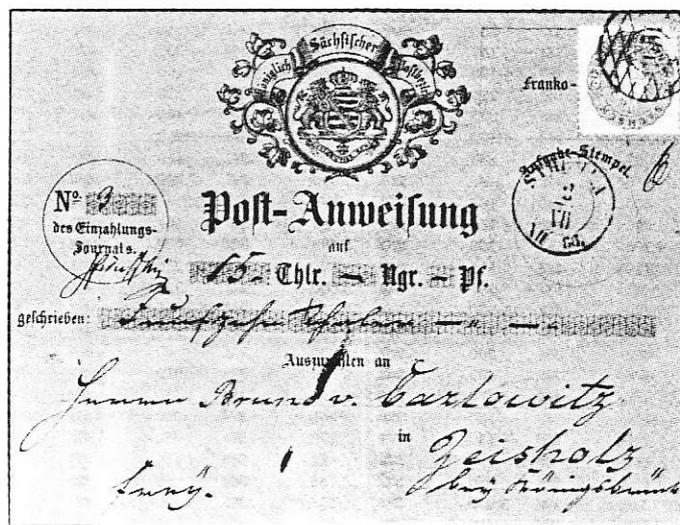
- 5 Ngr. graulila U4A mit Zusatzfrankatur 1 und 2 Ngr.Johann als R-Brief von Harthau nach Berlin, Ausruf 1.500,- DM - Rücklos

- 2 Ngr. ultramarin U6A, von Zittau nach Liebau in Schlesien am 18. JUL. 1862 gelaufen und mit 2.500,- DM angeboten wurde zum Ausruf zugeschlagen

- 5 Ngr. mattpurpur U7 mit Johann 2 Ngr. als Zusatzfrankatur von Crimnitzschau über die Schweiz nach Mailand am am 16.7.63, wurde für DM 4000,- angeboten und bei 4.200,-DM zugeschlagen.

6) Bleibt noch ein wunderschöner Brief, den nicht zu erwähnen übler Frevel wäre: Ganzsache U2A als Losnr.1161 bei Feuser und farbig abgebildet, weil diese an sich nicht seltene Ganzsache mit dem Nrstpl 212 entwertet ist, Nebenstempel Leipzig/Berliner Bahnhof 10.X.59, tauf frisch und sauber. Der Ausruf von 10000,-DM wurde nicht ganz erreicht, das Los wurde für 9000,-DM zugeschlagen.

Diese Auswahl von Sachsen-Spitzenwerten soll nun nicht sagen, daß andere Werte nicht angeboten worden sind oder nur solche seltene Stücke sammelwürdig sind. Jm Gegenteil, jeder muß und soll so sammeln, wie es ihm Freude bereitet. Andererseits soll sich jeder darüber freuen können, daß auch seltene Stücke immer mal wieder im Angebot sind. Ich sehe solches ohne Meid und freue mich, wie vielseitig und wie unerschöpflich unser schönes Steckenpferd ist.



Herzliche Bitte:

Anlässlich des Vortrages unseres Slfrd. Herbst in Tonbach werden alle Teilnehmer des Frühjahrstreffens aufgefordert, ihre Ganzstücke mit Nrstpl. 145 mitzubringen, gleichgültig ob es sich um die kleine oder die große 145 handelt. Die Stempel sollen untereinander verglichen werden (Epidiaskop), Unterschiede werden vermutet.

Beilage zum Rundbrief

Liebe Sammlerfreunde!

Wir wollen das Thema "Nummerngitterstempel" benutzen, um erneut einige ungeklärte Vermutungen aufzuhellen. Dabei geht es sowohl um die Feststellung, ob der eine oder andere Stempel zB auf August oder Wappen überhaupt nachgewiesen ist, aber auch, um festzustellen, ob von dem einen oder anderen Stempel ggfs mehrere Typen existieren (zB.Nrstpl. 5).

Bitte bringen Sie Unterlagen, Belegstücke und alles, was der Sache helfen kann, mit nach Tonbach. Besonders gefragt sind:

kleine 3	auf Wappen
4	nach Febr.63
5	auf Wappen
6	auf Wappen
kleine 7	auf Wappen
kleine 8	auf Wappen
19	auf Wappen
große 24	auf Wappen
34	auf Wappen
82mP.	auf Johann (Schwarzenbg Bahnh)
87	auf Wappen
88	auf Wappen
112	auf Wappen
145	auf Johann + Wappen Ortsstpl.GöRnitz auf Marke GöRnitz Bahnh. auf Marke
198	auf Wappen + NDP
206	auf Wappen
212	auf Wappen

Außerdem: Leipzig Berliner Bahnh Ortststpl auf Marke
Nrstplbriefe aller Orte nach Okt 67
Briefe mit farb.Nrstpl
Nrstpl-Fälschungen